

Die Pfarre  
zum hl. Apostel Andreas

in

Stockheim,

Kreis Düren

von

Franz Jansen,

Pfarrer

Zülpich 1893.

Druck von Pet. Blumenthal

## Vorrede

Die Nützlichkeit der Pfarrchroniken wird schön beleuchtet in einem längeren Artikel des „Kölner Pastoralblattes“ vom Jahre 1891.

Das Endurtheil dieses Artikels ist dieses:

„Ein Pfarrer, der eine fleißig geführte Pfarrchronik hinterläßt, wird seine Pfarrkinder wie sein Nachfolger zu größtem Dank sich verpflichten und sich ein Andenken sichern, welches auf Jahrhunderte nicht erlischt“

Möchte diese Dankbarkeit sich in manchem Vater unser für den Schreiber dieser Zeilen äußern! Ein zweiter Wunsch des Verfassers ist der, daß rechte Heimathliebe geweckt werde durch diese Zeilen. Muß doch der Boden, auf dem sich eine Pfarrgemeinde begründet, durch Kenntniss seiner Geschichte werther und theurer werden.

Lernt man doch dadurch „Muth für das Gute, Patriotismus für das Gemeindewohl, wahre Weisheit, Warnungen in Hülle und Fülle und festes Vertrauen auf Gott, den unsichtbaren Lenker der menschlichen Schicksale“, wie es in der Vorrede zur Geschichte Stockheims heißt.

Schließlich sei bemerkt, daß der Reinertrag dieser Schrift zur Anschaffung von Meßgewändern für das Fest des hl. Andreas bestimmt ist.

Das Meiste der Notizen fand sich zerstreut in den alten Lager-, Rent- und Hebebüchern u.s.w. des Kirchenarchivs. Allen, die sonst freundlichst mir Winke gaben, sage ich herzlichen Dank!

Stockheim, Mitte Mai 1893

Der Verfasser

## Inhaltsverzeichnis

I.	Name, Lage, Grenzen	Seite	4
II.	Pfarre, Kirchenpatron, Kirche, Wohltäter	„	8
III.	Glocke, Kirchenglocke, Kreuze, Inschriften	„	13
IV.	Reihenfolge der Pfarrer und Vikare	„	21
V.	Weltliche Vorgesetzte	„	27
VI.	Küster, Lehrer und Scheffen	„	36
VII.	Traurige und frohe Erlebnisse	„	42
VIII.	Die frühere Filiale Niederau	„	57
IX.	Burgau und dessen Höfe hieselbst	„	63

## I. Name, Lage, Grenzen

Stockheim hat in verschiedenen Zeiten folgende Namen gehabt:

Stoicheim, Stockum, Stocheim, Stucken, Stokheim, Stocheym, Stockheimb, Stockenheim, Stockem.

Dörfer desselben Namens sind in Oberhessen, Unterfranken, Oberfranken, in Westfalen im früheren Dekanate Attendorn.

Außerdem gibt es ein Stockem im Kreise Eupen, ein Stockum in der Pfarre Niederkassel, Dekanat Siegburg, ein Haus Stockum in der Pfarre Anrath bei Crefeld und einen Stockheimer Hof in der Pfarre Poulheim sowie Stockum in der Pfarre Derendorf.

Die erste Benennung Stoicheim findet sich im liber valoris bei Binterim und Mooren, alte und neue Erzdiocese Köln, wonach der Pfarrer 6 Mark und der Vikar 6 Mark bekommen. Dies Buch gibt die Pfarrkirchen an, die seit den Zeiten Karls des Großen bestanden. Zu dessen Zeit machten 12 Solidi eine Mark aus. Ein Solidus galt gleich einem fetten Ochsen oder 30 Garben Korn. Den Zehnten zu Stockheim erhielt nach demselben Buche das S. Andreasstift vom Erzbischof Warinus, der 985 starb, während Sollere (Soller) und Wisse (Vettweiß) 989 vom Erzbischof Evergerus dem Kloster zum hl. Martin einverleibt wurden.

Stockum und Stocheim kommt vor laut Urkundenbuch von Lacomblet I. Band, nach welcher ein kölnischer Ritter Wezelin mit seiner Gattin Meinberg Besitzungen zu Mehrum, Goterswick und Stockum dem Erzbischof Heribert zu Köln (999 – 1031) gab, der ein predium in Stockeim (Gut in St.) cum suis pertinentiis, mit dem, was dazu gehört, der von ihm gegründeten Abtei Deutz schenkt.

Ferner schenkte Erzbischof Hermann III. von Köln (1079 – 1089) ein predium in Stockheim – ob das oben genannte, ist unbekannt – der Abtei Siegburg, laut Lacomblet Urkundenbuch I, 252.

Papst Lucius III. (1181 – 1185) nimmt 1181 die Abtei Siegburg in seinen Schutz mit ihren Privilegien, ihren Probsteien (cella), worunter „cellam in Stockheim“. Da die Siegburger Benedictiner in der Gegend von Zülpich viele Besitzungen hatten, so wird auch die cella in Stockheim wohl in unserem Stockheim zu suchen sein.

Damit stimmt die Ortsüberlieferung, wonach auf dem 10 Minuten südlich von Dorfe gelegenen sogenannten „Goldberg“ ein Kloster gestanden haben soll, von dem die Steine an der Umfassungsmauer des Kirchhofes (ob auch für den Kirchturm?) gebraucht sein sollen; ferner, daß man dort noch immer Ueberreste von Mauerwerk und Ziegeln, die sogar auf römischen Ursprung schließen lassen, findet; endlich, daß noch jetzt ein benachbarter Weg zwischen dem Dorf und jenem Orte der „Münchweg“ heißt.

Auch ist noch da eine Flurbenennung „Hufe“, die auch dem benachbarten Theil des Waldes eigen ist. Dieses Wort „Hufe“ bedeutet aber laut Schaunat-Bärsch in dem Werke „Die illustrierte Eifel“ I, Seite 99, allgemein und überhaupt ein Bauerngut mit den dazugehörigen Grundstücken. - Jetzt liegen dort herum die Vicarieländereien, die zum Beneficium s. Catharinae gehören, und die der Vacarie gehörenden Büsche. Ob diese von der ehemaligen Benedictiner-Niederlassung herrühren, ist unbekannt.

Stocheym wird das hiesige Dorf genannt 1334, wo laut Urkundenbuch von Lacomblet Dietrich, Herr von Heinsberg und Blankenberg, eine Erbrente von 330 Tournusen ( á 60 Pfennige) seiner Schwester Margaretha anweist auf seine Gefälle zu Hasselt, Herstatt und Stockheim statt der von ihrem Vetter, weiland Gottfried, Herrn von Heinsberg, zugetheilten Rente zu Kreuzberg, Gangelt und Höngen.

Es heißt da: Item in Dilsen (?) junxta Stocheym de dicimis nostris et terris 27 modios annonae, = ebenso in Dilsen (?) bei Stockheim aus unseren Zehnten und Ländereien 27 Scheffel Frucht.

Da dort auch von einer Mühle die Rede ist, die 4 Scheffel Spelz zu geben hatte, so ist, wenn überhaupt von unserem Stockheim die Rede ist, wohl die Niederauer Mühle gemeint. Auch bleibt noch immer dann die Schwierigkeit zu lösen, die in dem Worte Dilsen liegt, da sonst nirgendwo von einem Dilsen hier bei Stockheim die Rede ist.

Der Name Stucken findet sich nach Lacomblet Urkundenbuch II, Nr. 97 Seite 53, in einer Urkunde des Jahres 1291, nach der Probst Heinrich von S. Severin zu Köln das Salland (terra Salaricia) des Hofes Frangenheim, im Volksmund „Selant“ genannt, in Erbpacht gibt an Advocat Godefridus und dessen Schwester Gertrud Hermann von Solre, Gerlach, Theoderich (von) Stucken und Heidenrich und deren Erben für

jährliches vor dem Feste S. Andreas zu gebenden 56 Scheffel Weizen, jeder seinen Antheil.

Später erhielt Kloster Hoven diese Ländereien. Die anderen genannten Namen kommen in verschiedenen Schriften vor; so z.B. zeichnet der Pfarrer Heinrich Mombart im Jahre 1602 sich als Pastor von Stockem.

Stockheim gehörte seit Zeiten Karls des Großen bis zum 15. Jahrhundert zu Lotharingen oder Herzogthum Niederlothringen; seitdem von 1485 – 1794 zur Grafschaft, später Herzogthum Jülich, von 1794 – 1815 zum Kaiserreich Frankreich und dem damals gebildeten Bisthum Aachen, wie noch hiesige französische Kirchenbudgets bezeugen, seit 1815 zum Königreich Preußen.

Es liegt an der 1841 gebauten Chaussee von Düren nach Zülpich, die den leichten, der Roer parallel laufenden (vielleicht ehemals sie begrenzenden) Höhen entlang auf Soller und Froitzheim zunächst führt.

Da Bubenheim stark 145 Meter hoch liegt, so wird Stockheim circa 150 Meter hoch liegen. Vor der Zeit der Bahnen war hier ein starker Fremdenverkehr. Dies bezeugt das noch im Besitze der Wittve Schröder befindliche Fremdenbuch des ehemaligen Wirthes Hermann Jos. Siepen, der 1830 sechshundertundvierzehn Fremde beherbergte, sogar Geistliche, z.B. den Pastor von Dottel in der Eifel.

Unter diesen Fremden waren Viele aus den Pfarreien Roer, Malheim, Reetz, Lommersdorf u. s. w. bei Blankenheim in der Eifel, die aus der dortigen Herzoglich Arenberg'schen Eisenhütte zu Ahrhütte u. s. w. an die Eisengießerei in Lendersdorf fuhren.

Der Verbindungsweg zwischen hier und Niederau ist für 2400 Thaler bis an die Buchenallee unter Ortsvorsteher Wilh. Deterichs gebaut und half ebenfalls einem schreienden Übelstande ab, da die Pferde vorher knietief (2 für 12 Sack Frucht) durch Koth und Morast mußten, oft gar nicht durchkonnten, so daß der Müller Mehlsäcke hindurch tragen mußte.

Stockheim gehörte in kirchlicher Hinsicht Jahrhunderte lang zum alten Dekanate Zülpich, während Düren, Binsfeld, Frauwüllesheim, Kelz zum alten Dekanate Bergheim, Lendersdorf zum alten Dekanate Jülich gehörten. Jetzt ist es die Grenzpfarre des neuen Dekanates Düren.

In politischer Hinsicht Soller mit den größten Theil von Jacobwüllesheim, Drove, Kreuzau früher zum Jülich'schen Amte Nideggen, Pfarre Kelz mit Bubenheim, mit 20 Häusern von Jacobwüllesheim, Binsfeld zum Amte Nörvenich.

Stockheim bildete mit Niederau und Stepprath und dem seit 1698 zerstörten Hofe Meisheim die Herrlichkeit Burgau. Die nächsten Bahnhöfe Bubenheim, Kreuzau, Krauthausen sind 3 Kilometer, Düren ist 7 Kilometer entfernt.

## II. Pfarre, Kirchenpatron, Kirche, Wohlthäter

Im Allgemeinen sind nach Binterim und Mooren die meisten der alten Pfarrkirchen aus den Zeiten der Merovingischen und Carolingischen Könige unter den Franken. So wird wohl angenommen werden dürfen, daß auch Stockheim's Pfarre aus dieser Zeit stammt.

Lacomblet sagt in seinem Urkundenbuch: Die Errichtung der alten Pfarrkirchen war von freien Grundbesitzern, gewöhnlich von dem Eigenthümer des Sal- oder Haupthofes ausgegangen und durch .....nische Vorschrift an die Ausstattung mit einem Pfarrhofe oder einer Hufe freien Landes mit Wohnung – mansus dotalis, woher „Dotalget“ – gebunden, wozu der Zehnte des Sprengels, das Salland etwa ausgenommen, kam.

Aehnlich heißt es in der Geschichte des Dekanats Brühl: Durch die Erwerbung des römisch-ubischen Gebietes waren die Franken in den Besitz zahlreicher herrenloser Grundstücke, ausgedehnter Fiskalgüter und weiterer Latifundien römischer Civil- und Militärbeamten gekommen, aus denen im Laufe der Zeit die reichen Begabungen an Geistlichkeit und Adel geschöpft wurden.

Die Franken, als deutsche Völkerschaften, theilten ihr Land in Gaue ein, denen ein mit militärischer und richterlicher Gewalt ausgerüsteter Graf vorstand, die Gaue zerfielen in Hundertschaften (je 100 Familien), denen ein Centgraf vorstand. Die Dekanate bekamen den Namen der Gaue und umfaßten dieselben, da die kirchliche Eintheilung der politischen entsprach.

Die 974 vom Erzbischof Gero consecrirte S. Andreas-Pfarrkirche zu Köln erhielt, wie schon gesagt, kurz nachher vom Erzbischof Warinus den Zehnten zu Stockheim.

Wann Stockheim vom Andreas-Stift an die weltlichen Grundherren kam und wann dieser Zehnte zuerst zur Hälfte getheilt worden ist zwischen dem Pfarr- und dem weltlichen Patron, ist nicht sicher zu finden.

Die Sassenburger waren anscheinend große Verehrer des hl. Andreas. Wo sie begütert waren, findet sich der hl. Andreas als Schutzpatron.

Ob sie vom Andreasstift Stockheim durch Tausch erhielten?

Fest steht, daß laut einer Urkunde von 1081 (bei Cremer, Akademische Beiträge zur Jülich-Bergischen Geschichte) ein Adolf Graf von Nörvenich ein Bruder des Adalbert



von Sassenburg genannt wird. Auch wird ein Adolfs von Sassenburg Sohn Hermann in einer Urkunde von 1166 Vogt der Kölnischen Kirche genannt.

Die Herrschaft Sassenburg kam aber nach Schaunat-Bärsch, Beschreibung der Eifel, im 13 Jahrh. an die Grafen von Sayn. Eine Gräfin von Sayn heiratete einen Grafen von Sponheim. Als dessen Söhne 1248 theilten, fiel Sassenburg an Heinrich, welcher der Stifter einer neuen Linie der Herren von Heinsberg wurde.

So ist klar, wie 1475 Haus und Herrlichkeit zu Auwe in der Belehnungsurkunde an Wilhelm von Elmpt oder Elmpte kommt durch Johann von Merode, den Droste oder Statthalter des Grafen Johann von Saarbrücken, Herrn zu Heinsberg. Genannter Wilhelm von Elmpt heirathete die letzte Erbtöchter des alten Geschlechts derer von Auwe. Er war mit seiner „Moeder und seyne Kinder“ laut Verzeichnis Mitglied der Sebastianus-Bruderschaft in Nideggen.

Die hiesige Pfarrkirche zum heiligen Apostel Andreas, in einem alten Rentregister von 1723 „hochadlige, herrschaftliche Pfarrkirche“ genannt, ist ein einschiffiger gotischer Bau von ca. 19 m Länge (mit Chor) und 6 Meter Breite, auch 6,35 Meter Höhe bis zum Schußsteine des Kreuzgewölbes.

Sie ist von Bruchsteinen gebaut und mit Schiefer gedeckt. In gleicher Bauart ist die an der Nordseite des Chores gelegene Sakristei und der an der Südseite des Schiffes gelegene Anbau.

An der Westseite der Kirche erhebt sich, die ganze Seite der Kirche bedeckend, ein mächtiger, 7 m im Quadrat messender Thurm, dessen kerniges Bruchsteinmauerwerk mit großen Eckquadern ungefähr 15 ½ Meter Höhe erreicht.

Die Glockenstube des dritten Geschosses hat nach jeder Himmelsrichtung ein durch gothisches Maaßwerk verziertes Schalloch.

Die in das Untergeschoß und in die Kirche führende Thüre trägt die Jahreszahl 1523. Im Mittelgeschosse des Thurmes befindet sich der seit 1854 etwas veränderte Doral mit der damals angeschafften Orgel.

Der Helm hat eine ungewöhnliche Höhe, da er, in Eichenholz construiert und mit Schiefer gedeckt, ca. 25 Meter hoch sich aufsetzt.

Das Mauerwerk des Schiffes besteht, mit Ausnahme der Chorpartie, aus einem losen, bröcklichen Bruchstein-Conglomerat. Die Langmauer ist, laut Gutachten eines Architekten aus dem Jahre 1888, fünfzehn bis zwanzig Centimeter nach Außen gewichen in Folge des Gewölbes- und Dachdruckes, besonders wegen des

Übelstandes, daß die Binderbalken fehlen. Dem hat man früher dadurch zu begegnen versucht, daß man Zangen, aus 5 Centimeter starken Bohlen, an jedem Dachgebände anschraubte.

Wie die Chorpartie, so lautete ein Urtheil des Fachmannes vor der Restauration, ist auch die Sakristei noch einigermaßen erhalten, dagegen der an der Südseite gelegene Anbau in allen seinen Theilen baulos. Wo der Hauptbeichtstuhl steht, scheint ein Altar gestanden zu haben, da in der Wand noch eine Nische sich findet für die Meßpollen.

Über das Alter der Kirche ist Nichts im Kirchenarchiv oder sonst zu finden. Da das Wappen derer von Elmpt, der weltlichen Patrone, im Schlußsteine des Mittelgewölbes sich findet, so ist sie jedenfalls nicht vor 1475 gebaut, da der Thurm 1523 als Jahreszahl trägt, vielleicht um jene Zeit.

Dieses Wappen wurde als das des Erbauers bei der Ausmalung der Kirche 1891 durch Kirchenmaler Eduard Rouette aus Aachen zum dankbaren Andenken vergoldet.

Die Kosten für die Bemalung, die sich auf 1590 Mark beliefen, wurden von den Pfarrkindern durch freiwillige Gaben aufgebracht.

Die zwei eisernen Anker, welche die Kirche halten, tragen die Jahreszahl 1752.

Vom Kirchenspeicher aus sieht man an der Innenmauer des Anbaus noch die mit den Fenstern der Kirche in Soller ähnlichen ehemaligen Fenster, die durch das Dach des Anbaues versteckt und von Innen zugemauert und zugepliestert wurden.

Auch sind ... Chorfenster hinter dem Hochaltar, wahrscheinlich um 1750 zugemauert worden. Der Tradition nach soll ein und derselbe Meister die Kirchen von Kelz, Soller und Stockheim gebaut haben.

Ob die Fenster nach Norden, die doch gewiß mit denen nach Süden ursprünglich übereinstimmten, unter Pfarrer Schmitz um 1750 zu ihrer jetzigen Gestalt gelangten, ist nicht zu ermitteln. Laut Kirchen-Rechnung von 1751 steht allerdings bei Einnahme: „den 29. Juni von Herrn Rentmeister zu Burgau 83 Stück Dukaten, jedes Stück à 2 Thaler 63 Albus“; was vielleicht, da der weltliche Patron das Schiff zu bauen hatte, für eine durchgreifende Reparatur spricht.

Das Chor mußte der Pfarrer bauen, das Schiff die Herrschaft, der Patron, den Thurm die Gemeinde.

Es ist damals auch das Mobiliar ganz neu in die Kirche gekommen. Es war im Jahre 1751 den 14. Juni zwischen genanntem Pfarrer und Hans Georg Herolt in Düren ein Vertrag gemacht worden betreffend Anfertigung dreier Altäre für 203 Reichsthaler. Der

Predigtstuhl ist 1752 von demselben gemacht für 76 Reichsthaler 40 Albus, die Chorstühle, Communionbank und Himmel für 72 Reichsthaler.

Den Hochaltar ließ Pfarrer Everhard Schmitz 1764 mit Tabernakel und daraufstehendem S. Andreas für 118 Reichsthaler 73 Albus 8 Stüber, die 2 Seitenaltäre mit Kanzel und Communionbank, Beichtstuhl und 2 Schränken in der Sakristei für 105 Reichsthaler 73 Albus 8 Stüber illuminiren und übersilbern und vergolden, alles in feinem Gold und Silber.

1773 wurde für 4 Reichsthaler ein „neuer kupferner Tauf“ gekauft, 1783 der kupferne jetzt noch vorhandene Deckel dazu. Inzwischen ist ein Taufstein von Marmor angeschafft worden.

1774 wurde ein neuer Beichtstuhl (mit einem kleinen Credenz Tischchen ?) für 61 Reichsthaler gemacht. In dem Vertrag von 1751 heißt es: Auf allen drei Altären sollen die herrschaftlichen Wappen ausgeschnitzt werden, falls hierüber der herrschaftliche Befehl erfolgen würde.

Damals war Burgau, und also auch Stockheim, Eigenthum der Grafen von Wolff-Metternich, als der Erben der Freifrau Maria Catharina von Elmpt, geborene Wolff-Metternich, da deren einziger Sohn, Baron Hieronymus von Elmpt früh gestorben war. Die herrschaftlichen Wappen sind leider nicht auf die Altäre gekommen, so daß oben erwähnter Schlußstein allein auf die früheren Zeiten hinweist. Denn um 1882 wurde das auch in einem Chorfenster befindliche Wappen gestohlen. Zum Glück ließen die verscheuchten Diebe die eine Hälfte, die sich im Kirchenarchiv befindet, liegen. Es ist noch zu erkennen, daß es das vereinigte Wappen des Barons von Elmpt und wahrscheinlich der Gattin des Erbauers des Schiffes der Kirche ist.

Letztere hat ein durch einen wagerechten Turnierbalken in 2 Felder getheiltes Wappen, in dem unterm Felde ist ein Reh (?).

Alle Wohltäter hiesiger Kirche zu nennen, ist nicht möglich, z.B. die 1890 ein schönes Röcklein, 1891 eine neue Casel, die ferner Altartücher, Spitzen u.s.w. schenken. Doch sei rühmend hier hervorgehoben, daß die Jungfrauen von hier 1891 eine neue Holzstatue der Mutter Gottes für 333 Mark bei Bildhauer Koulon in Heinsberg, die Jünglinge einen neuen Himmel bei Geschwister Burger in Munderkingen (Württemberg) für 539 Mark, ein anderes Pfarrkind eine Holzstatue des hl. Donatus für 230 Mark bei Reyle, Bildhauer in Düsseldorf, und Mehrere eine Holzstatue des hl. Herzens Jesu bei demselben für 270 Mark, einer den neuen Teppich für 120 Mark bei

Schöller in Düren, ein anderer von Bildhauer C Oprée in Aachen 4 neue Stationen von französischem Sandstein, jede zu 180 Mark, zum Troste seiner verstorbenen Mutter, einer ein feuer- und diebessicheres Tabernakel für 180 Mark, wieder eine Familie eine neue Station von demselben Preise zum Troste des verstorbenen Vaters und einer eine desgleichen zum Troste seiner verstorbenen Eltern und Schwestern kauften. Andere Stationen waren schon früher geschenkt worden.

Der Kirchenchor schenkte neue Gradualien und Vespéralien sowie den Einband derselben. Die äußere Restauration der Kirche wurde 1889/90 für 5000 Mark (mit Restauration der Pastorat) Umlage schön vollführt.

So sah die frohe Pfarre 1892 die innere und äußere Restauration der Kirche und Kreuzwegstationen glücklich vollendet.

Den Wohltätern sei zum Dank der alte Spruch hierhin gesetzt:

„Die hierzu dienten und hingegeben,  
Schenke Gott allsamt das ewige Leben!  
E i n Herz' leuchtet besser hier zuvor  
Denn z e h n Kerz', wenn zu ist das Gnadenthor.“

Übrigens zeichnet sich Stockheim laut Aussage des Herrn Dechanten durch seine relativ reichen Beiträge zu den verschiedenen Jahrescollecten vorthellhaft aus.

### III. Glocke, Kirchenglocke, Kreuze, Inschriften

Es sind 3 Glocken hier. Die größte, 1513 ½ Pfund schwer, ist 1753 gegossen worden. Sie hat die Inschrift

„Deo gLorlosae Delparae et sanCto Donato potentl patrono saCra esto, vivos ...oco, fulmina frango, defunctos plango. Martinus Legros malnundariensis me fecit anno 1753“

Sie hat den Orchesterton Fis. Am 13. November genannten Jahres hat sie laut Auftrag der Dürener Capuzinerpater und Guardian des Klosters getauft. Pathe waren Graf Ignatius von Wolff-Metternich, Pathin die Gräfin von Spee zu Rath. Sie ist der Mutter Gottes und dem hl. Donatus geweiht.

Die mittlere Glocke hat den Orchesterton Gis. Sie hat die Inschrift:

„PaX faVsta et ConCorDla VIVa StoCkheIM“ = Glücklicher Friede und innige Eintracht (sei in) Stockheim.

Gegossen unter Kellen Pastor, Weber und Engels Kirchenmeistern durch P. Boitel 1828. Dann unter einem Madonnenbildchen die Buchstaben B. M. V. = der allerseligsten Jungfrau Maria.

Sie wiegt 1015 Pfund. Sie kam an Stelle einer 1300 Pfund schweren, die gesprungen war. Herr Dechant Hoch hat sie am 31. Juli 1828 zu Ehren des hl. Pfarrpatrons Andreas feierlich eingeweiht. Pathe war Pastor Kellen, Pathin Anna Sibilla Rey, Ehefrau von Hermann Joseph Siepen. Bei derselben Feier wurde eine 500 Pfund schwere Glocke zu Ehren des hl. Lambertus für Morschenich geweiht, deren Pathe Pastor Lambert Schopen „medicus amantissimus“ war und Pathin die oben genannte, und eine 200 Pfund schwere Urbanus-Glocke für Winden, deren Pathe Pastor Clermont von Kreuzau und Pathin die oben genannte war.

Die kleinste Glocke zu Stockheim ist die älteste, 1626 gegossen von Christof von Trier. Sie hat den Orchesterton B. Die Inschrift besagt:

„Saneta Maria heißen ich, die Lebendigen rufen ich, die Todten begraben ich, aus dem Vorrath der Kirche bin ich genommen, aus dem Für bin ich geflossen, Christof von Trier hat mich gegossen.“

Von diesem letzten Gusse 1626 waren nach einer ..... 364 Pfund übrig geblieben, wozu noch 370 Pfund bei einem neuen Gusse 1696 hinzukamen, da 1690 Thurm und Glocken nach Blitzstrahl verbrannten. Wann diese gesprungen oder umgegossen, ist unbekannt.

Eine Kirchenuhr ist 1694 gekauft worden für 10 ½ Reichsthaler. Schmied Gerard Krings erhielt 5 Gulden 6 Albus (wahrscheinlich für Aufhängen derselben).

1695 ist der Kasten, worin sie steht, gemacht worden, wozu 150 Bord und 100 Nägel gekauft wurden. Ihre Gnaden Freifrau von Elmpt geb. Wolff-Metternich zu Burgau schenkte den Machlohn und die Kosten.

Es wurde um 1759 von Uhrmacher Schmitz in Düren eine neue gemacht. Diese war aber nicht gut. Deshalb machte 10 Jahre später Uhrmacher Müller aus Düren wieder eine neue, die noch jetzt da ist und bei der Restauration der Uhr in Düren leihweise im Anna-Thurm zu Düren hing. Näheres siehe in den Gemeinderechnungen K. V dieses Schriftchens.

Auf dem Gestänge der jetzigen Uhr steht noch Henricus Schmitz 1759, siehe Gemeinderechnungen. Es wurde laut Notiz des schon genannten Pfarrers Schmitz am Register der Küstersrenten und Seite 169 des 1752 vom ..... zu Burgau renovirten Rentbuche von der Gemeinde „einmal für all“ für Aufziehen des Uhrwerks von der Haide (auf Drove zu) ¼ Land (über 1 Morgen) so zehnt- und steuer- und von allen Lasten frei war, mit einem Vorhaupt auf dem Busch, mit einem andern auf die Scholl, Joh. Derich Krings zugehörig, einerseits längs Erben Pütz, andererseits die Haide liegend, angewiesen.

1857 wurde dasselbe von der Gemeinde für 513 Mark verkauft. Es hieß das „Uhrstück“.

1857 – 1864 wurde die Uhr nicht mehr aufgezogen. 1864 wurde im Kichenvorstande beschlossen, da die Auflösung dieses durch Irrthum erfolgten Verkaufes zu großen Verwicklungen führen müsse, das Erzbischöfliche General-Vikariat um Genehmigung der Übertragung der Uhr an die Gemeinde anzugehen, welche Instandsetzung und Unterhaltung übernehmen müsse.

Von 1864 - 1881 wurde dann durch die Gemeindediener gegen entsprechende Entschädigung an Geld dieselbe aufgezogen. 1880 ist die Kirche und mit ihr die im Thurme befindliche Uhr in das Eigenthum der Kirchengemeinde Stockheim übergegangen, der nun die Unterhaltung obliegt, so daß die Regierung 1892 die von

der Civilgemeinde freundlichst ins Gemeindebudget gesetzten 30 Mark für jährliches Aufziehen strich.

Nach einer Notiz von Pfarrer E. Schmitz waren beim Gewitter Tag wie Nachts die Glocken schuldig zu läuten der herrschaftliche Burgau'sche Hof an der Kirche die große, der Lehnhof zu Stepprath die kleine, der Fundationshof zu Stepprath die 2. Glocke. Jedoch mußte der zeitige Küster kleppen oder im Voraus mit den Glocken ein Zeichen geben.

Was nun die Kreuze an den Wegen angeht, so steht ein schönes hohes Steinkreuz neben dem Stepprather Garten an der Chaussee mit folgender Inschrift auf der Rückseite:

„Ex liberali munificentia (aus freigiebiger Schenkung) des hochwürdigen Herrn Joh. Andreas Stepprath, Prälaten der Hochlöblichen Abtei B. M. V. (der Mutter Gottes) et s. Heriberti in Deutz, auch zu Gedächtnis dero Eltern selig Hermann Stepprath, gewesenen Scheffen dero freier Herrschaft Burgau und Maria Hoerst Eheleute 1770 den 10. Mai.“

Das Wappen zeigt zwei durch einen wagerechten Doppelbalken geschiedene Felder, in dem untersten ein Andreas-Kreuz mit doppelten Balken, in dem obersten 3 nebeneinander liegende Kugeln dem Anscheine nach.

Der Wappenkopf ist ein Engel, der in seiner linken Hand den Abtstab trägt, in der rechten etwas durch den Zahn der Zeit Verwittertes.

Frohnleichnam schmückt dieses Kreuz die Familie Heidgen auf Stepprather Hof für den dann zu gebenden 3. Segen. Früher stand es etwas weiter von seiner jetzigen Stelle, überragt von einem großen alten Lindenbaume, bis es durch Verlegung eines Weges an seine jetzige Stelle kam.

Ein 2. schönes großes Kreuz von Stein, rechts Maria und links Johannes in Lebensgröße, 1891 schön restaurirt auf Kosten der Eheleute Quirin Hecker und Anna geb. Virnich durch den früher genannten Kirchenmaler, steht am Ausgange nach Soller, dem Wirthe Engelbert Stockheim gegenüber.

Laut Inschrift ist es am 6. Juni 1770 von Eheleuten Henricus Ramacher und Sibilla geb. Nesselroth und Bartholomäus Ramacher und (Name der Frau unleserlich) errichtet worden. Obige Eheleute Hecker zieren dasselbe für Frohnleichnam zum 1. Segen.

Am Ausgange nach Kreuzau steht auch ein schönes Kreuz, und ein 4. zwischen Kirche und Schule an der alten Linde, wo der 2. resp. 4. Segen gegeben wird. Auch wird nach alter Sitte an letzterem Salz gesegnet..

Früher war dort ein Gemeindepütz, der zugeworfen worden ist, weßhalb der jetzige herrschaftliche Hof hierselbst, der früher näher diesem Brunnen lag, „Hof am Pütz“ heißt auf einem Grabsteine.

Pfarrer Kellen schreibt über diese beiden Kreuze in einer Notiz: „1831 October den 9. Sonntags nach dem Mittag führte ich die Prozession nach dem Crucifixbild, errichtet von den Gebrüdern Hall, (am Ausgange nach Kreuzau) benedictirte selbes Kreuz und auch die Bilder S. Maria und S. Johannes von einer starken Elle (Größe) an demselben.

Dann zweitens benedictirte ich ebenfalls, autorisirt vom Herrn Generalvikar, das Kreuz neben dem Brunnen auf dem Platze (damals war die Schule noch nicht gebaut), errichtet von den Gebrüdern Lambert Weber und Mathias Weber.“ (Wie man sagt, zum Andenken an ein früheres Missionskreuz.) „Wir beteten vor demselben unter Anderem die Litanei vom Leiden Jesu Christi und schlossen die Andacht mit Absingung des Te Deum und der Benediction.“

Beide Kreuze sind ebenfalls 1891 vor der Ankunft des hochwürdigsten Herrn Weihbischofs Fischer restaurirt worden, das 3. auf Kosten der Wittwe E.Hecker geb. Deterichs, das 4. auf Kosten der Fräulein Josephine Boden,

An Feiertagen bekommt das 3. noch eine Verzierung durch eine Marmortafel, welche die Inschrift trägt: Zu Ehren der Bruderschaft von Jesus, Maria, Joseph, errichtet von den wohlachtbaren Gebrüdern Christian, Wilhelm und Nicolaus Hall und dessen Ehefrau Helena Keller zu Stockheim.

Ein 5. Steinkreuz steht am Ausgange nach Niederau, durch Ankauf eines Stückes des ehemals sehr breiten Ausganges und Anlegung desselben zum Garten jetzt aber von dem Wege abseits. Man liest noch die Jahreszahl 1723 auf demselben. Die Namen der Schenkgeber sind unleserlich. Oben scheint noch eine andere verwitterte Jahreszahl 1696 zu stehen.



Das dort gebaute Haus ist jetzt bewohnt von Eheleuten Peter Thelen, es nennt sich, wie ja viele Häuser Doppelnamen haben, „an Franken“. Eine Sibilla Franken hat noch jetzt eine Stiftung hier.

Hölzerne Kreuze, u.a. ein sogenanntes schwarzes und rothes, standen früher noch verschiedene im Felde, die bei Beschreibung der alten Prozessionen oder sonst genannt werden.

Ein uraltes steinernes, das sogenannte „Jägerskreuzchen“, steht am Ausgange des Thiergartens nach Düren auf der Flur Steinmühle.

Ein hölzernes ist zwischen Stockheim und Stepprath an der Chaussee und ein sehr schönes Kreuz aus Stein in der südöstlichen Ecke des Friedhofes.

Laut lateinischer Notiz des Pfarrers Kellen von hier ist es am 23. Mai 1841 von demselben Pastor zu Ehren des Leidens Christi errichtet gemäß Synodalvorschrift und öffentlich eingesegnet worden. Autorisirt hatte ihn der Capitular-Vikar von Müller. Es ist von Pfarrer Kellen, Wilhelm Siepen und dessen Ehefrau Margaretha, geb. Heidgen besorgt für siebenzig Thaler und an Stelle des Beinhauses (!) hingestellt worden.

Zum Andenken an die hl. Mission von Ende December 1870 auf 1871 steht hinter dem Chore ein solches Holzkreuz mit aus Erz gegossenem Christus, von Epheu schön umrankt.

Was die auf Häusern hierselbst gefundenen Inschriften angeht, so steht

- 1) über der Eingangsthüre des bis 1893 von Engelbert Dorweiler (92 Jahre alt geworden) bewohnten Hauses die Jahreszahl 1660.
- 2) Neben der Wirthschaft des Herrn Heinrich Virnich steht auf einer jetzt zugemauerten und durch einen Stallbau verdeckten ehemaligen Eingangsthüre zum Dahmen'schen Hause mit großen lateinischen Buchstaben: 1693 den 10. August ist ausgebaut worden (dieses Haus) durch Deves (=Mattheus) Dahmen und Margaretha Herzenich. Dann folgt das bekannte Kreuz auf dem H mit einem Herz darunter. Beide wurden laut Copulationsbuch getraut am 24. Februar 1675; ersterer war Wagner oder Stellmacher, letztere Wittwe.

Dahmen starb 1714. Also wie wir später sehen, 4 Jahre nach der Einäscherung des Dorfes entstand dieser schöne jetzt Herrn Ortsvorstehen Hoffsummer gehörige Bau.

- 3) Auf einem (jetzt fortgenommenen) Balken über der Hausthüre des Weber'schen, der Fräulein Boden gehörigen Hauses steht in großen lateinischen Buchstaben: Gott bewahre den Eingang und Ausgang. (Dieses Haus) ist gebaut durch Johann Steinsträßer und Catharina Kleefisch 1699 den 16. Mai. Beide waren 1694 getraut.
- 4) Am Hause des Junggesellen Wilh. Weiermann in der Kreuzauer Straße steht auf der Hofseitenwand (wahrscheinlich über der ehemaligen Eingangsthüre), Johannes Faßbender und Anna Krings 1751 den 14. Juli.  
Ersterer war hier Küster. In der damaligen Küsterwohnung war zugleich die Schule und so wohl für einen verheiratheten Küster nicht Raum genug.
- 5) An dem Hause der Eheleute Klinkenberg daneben steht an ähnlicher Stelle: Anno 1781 den 8. März haben die beiden Eheleute Philipp Rosen und Gertrud Schaaf aufgerichtet (dieses Haus).  
Ersterer lebte noch 1807 als Zeuge der Heirath seiner Tochter Eva mit Heinrich Barth von Soller, aus welcher Ehe eine Tochter A. Margaretha den Johann Müller aus Jacobwüllesheim heirathete, weßhalb es auch „an Müllers“ dort heißt.
- 6) Im Hause des Herrn Lehrers Broichmann, wo früher der gräfliche Förster Viethen wohnte, steht über der Thüre des Ueberbaues: Johannes Funk und A. Margaretha Hoff's Eheleute haben dieses Haus gebaut 1802.
- 7) Ueber der Thüre des von Eheleuten Balthasar Ramacher und Christine geb. Ramacher bewohnten Hauses steht eingravirt: Peter Jos. Hahn und Caecilia Heidgens aufgeschlagen Stockheim 13. März 1828.

Außer dem leider zu rasch in das Fundament des neuen Backhauses bei Schmitz eingemauerten ehemaligen Grabsteine, der mit andern vor vielen Jahren verkauft worden war, sind noch einige ältere Grabsteine auf dem Friedhofe mit folgenden Inschriften:

- 1) Anno 1592 den 4. Tag Junii starb Theis Meurer.
- 2) Anno 1597 den 12. Tag Augusti ist Jacob Steprath in Gott entschlafen.

- 3) Daneben steht eins mit Hermann (Heribert?) Steprath.
- 4) Anno 1626 den 24. April ist Meis Thiele, Burghalfen (Pächter), in Gott entschlafen.
- 5) Anno 1634 den 22. Augusti starb Johann Herzenich, Hausfrau Margaretha Steprath.
- 6) Anno 1664 den 4. August starb Barth. Thiehlen, gewesener Halfmann (= Pächter), auf'm Hof am Pütz in Gott entschlafen.
- 7) Anno 1670 den 7. Mai starb der ehr- und wohlachtbare Adolf Thelen, Halbwinner (= Pächter).
- 8) Anno 1671 den 20. August starb die ehrbare und tugendreiche Gertrud Müller.
- 9) Anno 1673 den 27. Mai ist der ehrbare Johann Hülzen, Scheffen des Gerichts zu Baurchau (!) in Gott dem Herrn entschlafen.  
Nach dem Sterbebuch „scabinus optime meritus“ = hochverdienter Schöffe unseres Gerichts zu Niederau. Die Anfangsbuchstaben seines Namens I. H. stehen rechts und links von übereinanderliegender Malzschaufel und Malzgabel, hindeutend auf sein Geschäft als Wirth resp. Bauer. (Soll, wo jetzt Geschwister Engels wohnen, sein Haus gehabt haben).
- 10) Anno 1677 den 5. April ist die ehr- und tugendreiche Maria Vehlen, Adolf Thelens selig hinterlassene Hausfrau in Gott entschlafen. Der Gekreuzigte mit Maria und Johannes stehen auf dem Grabstein eingravirt. Im Sterbebuch heißt es von ihr „de ecclesia nostra sicut et tota communitate optime merita“ = große Wohlthäterin von Kirche und Dorf.
- 11) 1685 1. Sept. ist die Christina Thelen viel ehr- und tugendsame in Gott entschlafen.
- 12) 1688 Petrus Pütz, „Schöffe unseres Gerichts“.
- 13) 1689 Heinrich Thelen.
- 14) 1689 der ehr- und tugendsame Joh. Thielen und Magd. Freins (?) (ob Krings?)
- 15) 1695 ist der ehrbare fromme Wilh. Andres, gewesener Halbwinner, in Gott entschlafen. (Er war auf dem Hofe „Steinmühle“ bei Steprath Pächter).
- 16) 1703 der ehrbare Jüngling Gilles Kirchrath.
- 17) 1704 den 11. März starb Sibilla Franken, ehr- und tugendsame. Hat eine Stiftung.
- 18) 1705 den 20. December ist der ehrbare Johann Steinsträßer junior, auf'm Hof am Pütz Halbwinner, und Cath. Kleefisch gewesener Ehemann im Herrn entschlafen. (Ein Joh. Steinsträßer, Greis von vielen Jahren, war am 8. Mai 1705 gestorben.)

- 19) 1707 starb Margaretha Thum den 10. März. – Peter Kreins, Andreas Kreins
- 20) 1717 den 30. Januar Joh. Jac. Thielen, Scheffen und Halbwinner des Hauses Burgau.
- 21) 1717 starb Ivo Ortmann
- 22) 1722 den 31. Mai ist der viel ehr- und tugendsame Johann Pütz, Halbwinner und Scheffe des Hauses Burgau zu Steprath, gottselig im Herrn entschlafen. G. S. D. S. G. Memento mori. Oben ist das bekannte H mit Kreuz und rechts und links J S = Jesus, Heiland, Seligmacher.
- 23) 1738 den 22. Junius starb die wohlachtbare und tugendreiche A. Christina Pütz, Wittwe, Halbwinnerin zu Steprath. R. I. P.

Theils unleserliche Inschriften auf Grabkreuzen sind von Maria Esser, gest. 12. Mai 1604; von Berta (?) Hans Straßfelds Hausfrau = 1629 (?); von Matheus Dahmen, gest. 6. Jan. 1674; von Peter Fuhrmann und von Marg. Fuisgen, gestorben den 6. Brachmonat 1578 (?).

Die neueren Kreuze erinnern mit ihren Inschriften an Herrn Pastor Kellen; Vikar Rey; Vikar Schäffer; Eheleute Caspar Jonen und Agnes Becker; an Gertrud Hoffsummer geb. Hergersberg; an deren Mann Engelbert Hoffsummer; an Maria Anna Schmitz; an Eheleute Barth. Krings und Elis. Jöntgen; an A. Marg. Keller, ermordet 6. Dec. 1854; an Wilh. Schröder; an Cornelius Heidgen; Helene Pünzeler geb. Stolz; Wilh. Velden; Pet. Jos. Latz.

Dazu noch die erneuerten Stationen an Mathias Weber; Louise und Magd. Boden, Cornelius Heidgen und G. Schmitz, an Barth. Krings und E. Jöntgen, Wilh. Weiermann und Eheleute Jansen und deren Tochter Maria.

## IV. Reihenfolge der Pfarrer und Vikare

Wie schon bemerkt war früher Stockheim zum Dekanat oder Christianität Zülpich gehörig. Dieses Dekanat gehörte mit den Dekanaten Ahr, Eifel und Siegburg zum Archidiakonats Bonn.

Der Archidiakon, deren es in der Erzdiözese 4 größere und 12 kleinere gab, war Gehülfe der Erzbischöfe, die solcher Hülfe sehr bedurften.

Harzheim bzw. Crombach sagt um 1650 von der Größe der Erzdiözese:

„Die Erzdiözese Köln fängt an unterhalb Andernach bei Sinzig und der Ahrmündung, geht die Ahr hinauf bis zu ihrem Ursprunge (in Blankenheim), weithin durch die Trier'schen Lande und die Herrschaft Daun, dann geht die Grenze vom Ursprung der Ahr an südwärts durch einige Länder des Churfürsten von Trier, des Herzogs von Arenberg, der Grafen von Salm, Mark, Schleiden, Blankenheim, schließt Malmedy, Montjoie, Burtscheid und das Herzogthum Jülich ein (außer Sittard, Heinsberg und Cronenburg, die nach Lüttich gehören), erreicht fast die Maas, erstreckt sich bis an den Rhein und Nymwegen nordwärts, wo sie das diesseits gelegene Stück des Herzogthums Cleve und einige Plätze von Geldern einschließt.

Dann geht sie über den Rhein, umfaßt das übrige Cleve jenseits desselben, Recklinghausen und das südliche Ufer der Lippe, die Gegend um Soest, die Herzogthümer Westfalen und Engers und das ganze Herzogthum Berg, und kommt, die Grafschaften des Westerwaldes bei Seite lassend, unterhalb Linz am Rheine wieder aus, nachdem sie einen Umfang von fast 90 Meilen umschrieben hat.“

Der Pröbste von Bonn, die im Auftrag des Erzbischofs auch unser Dekanat Zülpich visitirten, auch gegen die zu zahlenden Gebühren in viele Seelsorgsämtler einwiesen, waren 45.

Sie waren zugleich Pröbste des Stiftes in Bonn. Einem derselben, Johannes Gropper, = 1559, verdankte die Erzdiözese hauptsächlich, daß sie unter Hermann von Wied katholisch blieb.

Die letzten 4 Pröbste bis zur französischen Revolution waren Freiherrn von Weichs.

Die Reihenfolge der hiesigen Pfarrer ist folgende:

Bis 1560 sind dieselben unbekannt; von da an

- 1) Franz Grotten aus Aldenhoven, vorher in Eschweiler, dann Pfarrer in Gladbach, von 1560 an hier.
- 2) Heinrich Mombart, kommt 1597 schon vor, lebt noch 1602.
- 3) Hubert Dick aus Zülpich, hat eine Stiftung hier, 1619 vom Bonner Archidiakon investirt 26. Nov.
- 4) Nicolaus Rohn, vorher in Niederau bis 1612, gibt 1623 laut Inschrift hier eine Monstranz. Ob er also vor Dick hier war oder ob bei Dick statt 1619 eine andere Zahl stehen muß, 1629 vielleicht, ist unklar.
- 5) Edmund Barth, 1656 – 1670, hat eine Stiftung hier.
- 6) Mathias Moitzheim, 1670 – 1698, aus Düren, wo er starb, hat ebenfalls eine Stiftung.
- 7) Mathias Rüben I. aus Eschweiler, 1692 Pastor in Niederau, machte Stiftungen hier, in Niederau, und in Düren eine Studienstiftung, eine Frühmessenstiftung im Spital, eine am Mathias-Altar in der S. Anna-Kirche.
- 8) Mathias Rüben II., Neffe des vorigen, bis dahin Pastor in Niederau, von 1715 – 1749 hier in Stockheim. Er stiftete ebenfalls hier.
- 9) Everhard Schmitz, 1750 – 1778, ungemein rührig in jeder Beziehung. Er schein ein Bonner gewesen zu sein, da er selbst in Bonn schließlich 28. Januar 1778 stirbt, und ein Anverwandter hierselbst Christian Schmitz stirbt, genannt: „Civis Bonnensis“ = Bonner Bürger. Er ist 60 Jahre alt geworden und stiftete hier für sich und seine Eltern hl. Messen, wofür er den Pfarrgarten durch Ankauf vergrößerte. Ihm verdanken wir viele Notizen.
- 10) Bartholomäus Kleefisch, 1778 – 1798, Jubilarius, vorher 17 Jahre Pastor in Niederau, 53 Jahre lang Priester, = 15. Mai 1798 im 78. Jahre seines Lebens, liegt auf dem Chor der Kirche begraben.
- 11) Johann Heinrich Baum aus Düren, 1798 – 1811, wo er nach Richterich bei Aachen kam und Dechant wurde.  
Durch seine Klugheit und Energie rettete er Stockheim vor der Unterdrückung, so daß es Pfarrei blieb und nicht zu einer anderen geschlagen wurde. Als

Hauptgrund, daß eine Suppression unthunlich sei, wies er auf den Wassermangel.

- 12) Wilhelm Kellen, 1811 – 1854, wo er am 6. Januar Abends mit seiner Haushälterin im jetzigen Saale der Pastorat ermordet wurde.

Morgens hatte der würdige, 1773 zu Dernbach im Luxemburgischen am 1. März geborene Jubilarius noch zur Freude seiner Pfarrkinder, wie in seinen besten Jahren, vollständigen Pfarrgottesdienst gehalten.

In Köln am 20. December 1800 zum Priester geweiht, wurde er Hausgeistlicher beim Freiherrn von Torck, Bürgermeister in Kreuzau dann 10 Jahre Vikar in Drove. Er war Ritter des rothen Adlerordens IV. Klasse.

Nach der Darstellung der Verhandlungen vor dem Assissenhofe zu Aachen vom 20. – 24. Juni 1854 stand der eine Angeklagte W. in der 4. Sitzung am 23. Juni auf, nachdem er sichtlich lange mit sich gekämpft, und sagte: „Ich will Alles gestehen, ich und K. haben den Mord gemacht.“

Die Köchin Margaretha Keller von hier hatte über 20 verschiedene, meist sehr bedeutende Wunden, der Pfarrer außer einer Menge Contusionen und unzähligen kleinen Verletzungen 36 erhebliche Wunden.

Die Mörder hatten nach der gottesräuberischen That kurze Zeit nur Ruhe vor der rächenden Justiz. Am 8. Januar schon wurde W., erst 23 Jahre alt, am 18. Januar K. verhaftet. Beide büßten ihren Frevel mit dem Tode durch Henkershand.

Ein Pfarrkind möge den Eindruck dieser Greuelthat auf die guten Stockheimer schildern. Der Kirchenpräsident Joseph Weber klagt in einer Notiz:

„Als am hl. Dreikönigtag, da unser seliger Herr Pastor Kellen dieses Fest den ganzen Tag, als am Vorabend und am Tage selbst, das Bußsacrament und das Altarsacrament an eine große Zahl seiner Pfarrkinder gespendet hatte vor und nach der 1. hl. Messe und um 10 Uhr das Hochamt mit Predigt und des Nachmittags die Vesper, Alles mit unserer besten Zufriedenheit, dieses hl. Dreikönigfest gehalten.

Aber es sollte sein letzter Tag sein. Als am selbigen Tage Abends zwischen 6 und 8 Uhr wurde uns dieser gute Pfarrer Wilhelm Kellen, 91 Jahre alt, noch vor seinem Abendessen in seinem Wohnzimmer durch mehr als dreißig

Messerstiche wie ein Märtyrer von Räubern und Mördern umgebracht, wie auch auf dieselbe Art seine Köchin Margaretha Keller, und diese beiden Leichen Abends gegen 9 Uhr beide im Blute schwimmend gefunden, da kein Nachbar in der unglücklichen Mordstunde davon etwas vernommen hatte.

Doch wollte Gott die große Mordthat nicht verschwiegen halten und wurde auch bald entdeckt, A. W. aus D. und D. K. aus D. Diese beiden, W. und K., die allein die Mörder sind, wurden verhaftet und in Aachen nach eigenem Geständniß zum Tode verurtheilt und in Aachen dasselbe Jahr hingerichtet.“

- 13) Wilhelm Schöpgens, vom 17. Sept. 1854 – 1869, wo er nach Vettweiß kam als Pastor bis zu seinem Tode 1872.

Geboren 1819 zu Kleingladbach, wurde er Vikar in Lank bei Crefeld. Von seiner Romreise brachte er die Reliquie aus dem Grabe der allerseligsten Jungfrau mit nach Stockheim. Hat eine Stiftung hier.

Er sorgte für den neuen Chorbelag mit den blauen Marmorsteinen.

Unter ihm schon dachte man an einen Neubau der Kirche. Jedoch gab der Baumiester auf Angehen des Bürgermeisters, der vom Kirchenvorstand zur Beschaffung der Mittel für den Neubau aufgefordert war, am 22. Nov. 1868 die Erklärung ab, das Mauerwerk könne bei guter Restauration und guter Instandhaltung noch wohl länger als 50 Jahre ausdauern.

- 14) Johann Wilh. Wassong, geboren zu Satzvey, Kaplan in S. Peter in Köln, dann Rector in Pützchen bei Bonn, 1869 bis 1890 hier Pfarrer.

Er ließ zweimal Mission halten, 1871 durch die Lazaristen von Rolshausen und Nelsen 1885 durch den Franziskaner-Pater Eusebius und Pater Theodorus.

1875 wurden zur Deckung des in Folge eines Culturkampfgesetzes gesperrten Pfarrgehalts 154 Thaler auf die Pfarrkinder umgelegt, auch wurde in demselben Jahre der Kirchhof vergrößert durch Ankauf nördlich von der Kirche gelegener Gartenparzellen. Hierfür gab der Kirchenvorstand (mit Mauer) 1000 Thaler aus. Dieses neue Stück des Kirchhofes wurde 1892 ins Grundbuch als Eigenthum der Kirche eingeschrieben, der alte Kirchhof dagegen trotz Protestes des Kirchenvorstandes als Eigenthum der Gemeinde.

Die im Culturkampfe entstandenen Kirchhofstreitigkeiten zwischen Kirchenvorstand und Regierung schilderte eingehend und klar Pfarrer Wassong



in einer im Archiv befindlichen Abhandlung mit Aufführung der einschlägigen juristischen Gründe.

Vergebens bemühte er sich um einen Neubau der Kirche. Die Regierung zu Aachen schrieb am 4. Juli 1882, die Raumverhältnisse der Kirche machten einen Neubau nicht nothwendig; ob die bauliche Beschaffenheit, sei bei dem sich widersprechenden Gutachten des Baumeisters Krische (1868) und Wiethase (1879) unmöglich zu beurtheilen. Jedenfalls werde die Kirchengemeinde nach Gesetz vom 14. März 1880 Ansprüche auf Zuschüsse der Civilgemeinde nicht mehr erheben können.

1876 reichte er auf Verlangen dem Herrn Bürgermeister die Statuten und Mitgleiderverzeichnisse der hier bestehenden kirchlichen Bruderschaften und Vereine ein, als:

Marianische Liebesversammlung (seit 1750 viele Mitglieder aus Stockheim und Umgebung enthaltend),

Jesus, Maria, Joseph-Bruderschaft,

Farnziskus-Xaverius-Verein,

Gebetsapostolats-Verein,

Josephs-Verein.

Jetzt ist noch Kindheits-Verein,

Afrika-Verein

und katholischer Volksverein dabei

und die S. Michaels-Bruderschaft.

Pfarrer Wassong machte mit seinem Bruder Anton ein neues Lagerbuch, ein neues Rentbuch, sicherte viele nur auf Handscheinen stehende Renten und ließ bei seinem Scheiden nach Rheincassel ein vortrefflich geordnetes Kirchenarchiv zurück.

- 15) Franz Jansen, bis Juni 1890 Pfarrer von Reetz in der Eifel, geb. 1840 in Düsseldorf-Bilk, von 1871 – 1886 Rektor in Hoven bei Zülpich.

Unter ihm ergab eine Volkszählung 1890 476 Bewohner in Stockheim und 19 in Stepprath, also im Ganzen 495, alle Ackersleute, nur ca. 30 Fabrikarbeiter.

Den Verstorbenen die ewige Ruhe, den Lebenden Gottes Gnade!

Als Vikare wirkten hier:

- 1) Tillmann Pick, 1626, laut Pastoralblatt von Scheeben 1883.
- 2) Hermann Maubach, um 1720 Vikar in Kreuzau.
- 3) Christian Bäcker, war 1684 hier Pathe.
- 4) Adolf Kleefisch, geboren in Niederau 1684, Priester seit 1711, hier Vikar von 1715 – 1777 (!). Er hat eine Stiftung hier.
- 5) Adam Lülsdorf, 1777 – 1790, wo er resignierte.
- 6) Johann Born, 1790 – 1805, vorher Schloßgeistlicher in Burgau.
- 7) Michael Rey, früher Carmeliterprior, 1805 – 1825.
- 8) Joh. Anton Gustav Peil aus Köln, von 1828 – 1831, dann in Kreuzau Vikar, 1837 Pastor in Selgesdorf, 1844 in Müngersdorf, 1851 in Niederzier. Er stiftete ein Amt hier für sich und alle verstorbenen Stockheimer.
- 9) Joseph Herffs, 1831 – 1837, aus Süggerath, kam von hier nach Aachen an S. Jacob als Kaplan, demnach als Pastor nach Neuwegen bei Cornelimünster.
- 10) Jacob Brüssel, 1838 – 1844, kam von hier nach Düren als Kaplan an S. Anna, wurde dann Pastor in Thier und endlich in Vlatten. Er gab ein Gebetbuch heraus: „Lustgarten der christlichen Seele.“
- 11) J. Schäffers aus Liblar, von 1865 – 1867, vorher Kaplan in Hünshoven und Lehrer an der dortigen höheren Schule, starb hier an der Schwindsucht.
- 12) Hubert Pütz aus Hoven, Pfarre Zülpich (jetzt Pastor in Merken), hatte die Ernennung auf hiesige Vikarstelle, trat sie aber nicht an, da der Kirchenvorstand inzwischen ohne Vikar zu sein beschlossen hatte, wozu Köln die Genehmigung gab.

## V. Weltliche Vorgesetzte

Stockheim war mit Stepprath und Niederau zur Herrlichkeit Burgau gehörig, das, wie gesagt, zu den Jülich'schen Unterherrschaften gehörte.

Es waren im Ganzen 42 Unterherren im Herzogthum Jülich. Sie hatten die Criminal- und Civilgerichtsbarkeit über ihre Unterthanen, die ihnen, und nicht dem Herzog, den Huldigungseid leisteten. Sie besaßen die hohe und niedere Jagd, den Rott- und Bergzehnten, das Patronatsrecht, die Accisen, die Wegegeder in ihren Gebieten.

Für den Schutz, den sie selbst von dem Herzog genossen, gaben sie, anstatt der Steuern, jährlich ein Geschenk, zu dessen Bestimmung sie jährlich auf dem Unterherrentage sich versammelten.

Von ihrem Urtheil appellirte man nach Düsseldorf, der Residenz des Herzogs, an's oberste Gericht.

Die Herren von Burgau, ehemalige vierhundertjährige Herren von Stockheim und Stepprath, werden in einem besondern Kapitel zur Sprache kommen. Unter ihnen verwalteten das Dorf als Ortsvorsteher, auch zuweilen „Bürgermeister“ genannt oder „gräfliche Bürgermeister“, folgende bekannte Leute:

Werner Duister	um 1748
Philipp Hülz	um 1752
Peter Dahmen	
Peter Hülz	um 1764
Adalbert Ramacher	um 1780, gestorben 1802, „Ackersmann, Bierbrauer und Musicus“ nach dem Sterbebuche
Wilhelm Keller	
Christoffel Krings	um 1787
Wilhelm Deterichs I.	1794
Johann Jacob Thelen	1795, später Priester geworden
Peter Thum	1800
Lambert Weber	1822
Anton Engels	1836, zugl. beigeordneter Bürgermeister

Wilhelm Deterichs II.

Mathias Velden,

11 Jahre lang, diente von 1830 – 33 als  
Gardegrenadier in Berlin, wo er  
sorgfältig täglich Alles notirte

Cornelius Heidgen

wiederum Wilhelm Deterichs II.

Joseph Engels

Franz Hoffsummer

letzterer beigeordneter Bürgermeister

In der französischen Zeit hießen die Ortsvorsteher auch Maire oder Maire und Agent.

Von Wilhelm Deterichs II. sagt sein Totenzettel, daß sein edler Charakter sich in der Fürsorge für das Wohl der Gemeinde, welcher er 23 Jahre lang vorstand, durch vollkommene Uneigennützigkeit und unparteiische Gerechtigkeit bewährte.

Er war auch lange Mitglied des Kirchenvorstandes mit Math. Jos. Weber, Christian Hecker, Johann Pünzeler und Wilhelm Weiermann.

Einige noch erhaltene Gemeinderechnungen sind hier. Zum Beispiel aus dem Jahre 1764, die im Hause des Scheffen Thelen 12. März „Morgensclock 8 Uhren“ nach vorher geschehener öffentlicher Publication im Beisein der Scheffen Thelen, Otto Rei und Joh. Thelen und des gräflichen Commissars J. J. Schmitz abgelegt wurde.

Einnahme war 171 Reichsthaler 42 Albus 4 Heller, Ausgabe 124 Reichsthaler 25 Albus 4 Heller.

Unter den ersteren kommen außer den eingegangenen Zinsen von Kapitalien auch vor: für zwei auf der Heide verkaufte Eichstämme 17 Reichsthaler.

Unter den Ausgaben figuriren 45 Reichsthaler für Anpflanzung von Buchen und Eichenschlagholz, 2 Reichsthaler 40 Albus für eine Gemeindekiste, 1 Reichsthaler 40 Albus für 3 Schlösser auf dieselbe, 38 Albus in den Pützeimer einen neuen Boden und den Eimer beschlagen u.s.w.

In der für 1765 und 1766 gelegten Gemeinderechnung lesen wir, daß der Vorsteher in Düren acht Pfund Pulver gekauft hat für die Gemeinde à 30 Albus = 3 Reichsthaler 13 Albus 4 Heller. Leider steht nicht da, zu welchem Zwecke; da aber in diesem Jahre Herr Vikar Kleefisch 50 Jahre hier Vikar war, so wahrscheinlich zu desen goldenem Vikars-Jubiläum.

Dann wurde eine neue Kirchenglocke angeschafft. Es liegt bei der Rechnung die Quittung des Uhrmachers Johann Mathias Müller in Düren, die heißt:

Demnach vor 10 Jahren zwischen hiesiger Gemeinde und Uhrmacher Schmitz zu Düren ein Accord getroffen worden, um eine neue tüchtige Kirchenglocke zu machen, welche Uhr gemeldeter Meister gemacht und aufgerichtet, aber so untüchtig, daß selbige nicht ohne schwere Kosten in guten Stand hat können gebracht werden, als hat hiesiger Bürgermeister Peter Hülz namens der Gemeinde im Beisein des Herrn Amtsverwalter zu Lechenich, Schmitz, Scheffen Thelen und Mathias Engels mit dem Uhrmeister Müller in Düren genannte Kirchenglocke in guten tüchtigen und dauerhaften Stand zu stellen einen Accord getroffen dergestalt:

Gemeldter Uhrmeister Müller solle die Uhr am Ende Juli eine wohl richtig und dauerhaft eingerichtete Uhr liefern und aufrichten, woher ihm bei Aufrichtung der Uhr gleich gezahlt werden sollen 25 Reichsthaler, jeden à 80 Albus kölnisch gerechnet, und wenn nach einem Jahre Zeit die Uhr für tüchtig und gut befunden würde, so solle ihm noch 15 dergleichen Reichsthaler gegen Quittung ausgezahlt werden; das ist zu rechnen von der Zeit, daß die Uhr aufgeschlagen worden, in Albus 40 Reichsthaler species.

Getroffen und geschehen Stockheim den 3. Juni 1766.

Folgen die Unterschriften des Müller und Hülz mit Quittung der 25 Reichsthaler.

In der Gemeinderechnung pro 1767 finden sich Ausgaben für ein neues Wachthaus in Summa 71 Reichsthaler 9 Albus, wovon für Bruchsteine den 6. April zu Burgau 4 Reichsthaler 40 Albus, dem Maurer an Arbeitslohn 11 Reichsthaler, demselben eine halbe Tonne Bier 1 Reichsthaler 4 Albus, 14 Stück Leinen 7 Reichsthaler, 50 Bord zu Köln mit Zoll 8 Reichsthaler 24 Albus, dem Leiendecker 6 Reichsthaler 12 Albus, dem Nagelschmied für Nägel 4 Reichsthaler 13 Albus 4 Heller, 14 Fuder kalk 70 Albus; dem Zimmermann an Arbeitslohn 3 Reichsthaler 52 Albus, für einen neuen Ofen 5 Reichsthaler 34 Albus, das Holz zu schneiden 2 Reichsthaler 68 Albus u.s.w.

Nach derselben erhielt der Schweinehirt 1 Paar Schuhe 1 Reichsthaler 16 Albus.

Nach der Gemeinderechnung pro 1769 ist für den Thurm zu bewerkstelligen 10 Reichsthaler gegeben worden, für 20 Fuder Kalk 1 Reichsthaler 40 Albus, auf dem Wachthaus den Kamin 4 Fuß höher zu machen 16 Albus, dem Schmied Thelen den Schlagbaum zu beschlagen 60 Albus, dem Schmied Krings den „Piddel“ an der Pützwell auszubessern 32 Albus.

In der von 1769 ist die Einnahme 71 Reichsthaler stark, die Ausgabe 25 Reichsthaler. In letzteren für den Thurm zu decken dem Meister Wilh. Flamm 2 Reichsthaler 40 Albus, dem Pützmeister Wilh. Schönneken im Juni und October jedesmal 2 Reichsthaler, für Oel ins Wachthaus der Nachtwacht 18 Maaß, jede 28 Albus, für 9000 Klütten 17 Reichsthaler 19 Albus 4 Heller u.s.w.

Nach der von 1771 ist für auf das Gemeinde-Untergewächs 4700 Eichenpflanzen zu setzen verausgabt 11 Reichsthaler 60 Albus. Laut Rechnung pro 1771 ging ein an Geld für verkauftes Holz 220 Reichsthaler 10 Albus und noch 146 Reichsthaler 36 Albus.

Ausgegeben wurde u.a. zur Auswerfung eines Grabens zu Stepprath 15 Ruthen, jede à 5 Stüber, 1 Reichsthaler 20 Albus, wegen Auswerfen des Grabens neben dem Fundationshof an der Scheffel (?) genannt, pro Ruthe laut Accord 1 Gulden an Hermann Houf 3 Reichsthaler, Lambert Habbelroth 5 Reichsthaler 56 Albus, Albert Hall 2 Reichsthaler 32 Albus, Heinrich Klein 4 Reichsthaler 16 Albus, Peter Fuhr 7 Reichsthaler 16 Albus, Johann Joocks 6 Reichsthaler 50 Albus, Mies Kranz 3 Reichsthaler 8 Albus.

An Heinrich Klein und Johann Gottschalk, Johann Kleineremann, Heinrich Klein, Peter Juhr, Aubert Houf, Nelles (= Egidius) Pommenich, Mathias Bernards, Gottfried Bernards, Hubert Gottschalk, Lambert Habbelroth, Wilhelm Hüls, Mathias Joocks für gesetzte 46000 Eichenpflanzen 73 Reichsthaler 30 Albus.

Auch dem Landmesser Henricus Cremer 1 Reichsthaler 70 Albus, dem Bürgermeister Albert Ramacher für die Kohlen zu Eschweiler und dem Landmesser zu Zier zu bestellen 60 Albus.

Aus der des Albert Ramacher von 1772 sehen wir, daß für den kleinen Graben pro 1772 mit dem großen pro 1773 bezahlt wurden 38 Reichsthaler 4 Albus, für Setzen von 1000 Pflanzen (in den Wald) 2 Reichsthaler 30 Albus an Wilhelm Hüls und Mathias Jax.

Die Einnahme war über 447 Reichsthaler, die Ausgabe über 276 Reichsthaler.

Laut Rechnung pro 1773 gingen durch Holzverkauf ein 2 Reichsthaler 46 Albus.

Nach der pro 1774 wurde verausgabt für 9000 gesetzte Pflanzen in den Gemeindebusch 15 Reichsthaler 60 Albus.

Nach der pro 1787 unter Vorsteher Christofel Krings verausgabt u.a. für eine Rochuskerze 1 Reichsthaler.

Die Gemeinderechnung vom Jahre 1777 wurde gelegt 21. Mai 1778 von Albert Ramacher, wonach sich die Steuern der Gemeinde, Communalsteuern heutzutage, damals Gewinn und Erwerb genannt, auf 48 Reichsthaler und 54 Albus, die Einnahmen überhaupt auf 109 Reichsthaler 23 Albus 4 Heller, die Ausgaben auf 65 Reichsthaler 4 Albus 8 Heller bezifferten.

Unterzeichnet ist dieselbe vom gräflichen Vogt zu Burgau Namens Klein.

Es ist unter den Ausgaben solche für „Tref“ (Balken) und „in die Vikarie das Holz zu beschlagen“ 48 Albus, für Pliestern und Nägel in der Vikarie 12 Albus 4 Heller, für „Bönegeld in die Vikarie“ 42 Albus 8 Heller, 4 schwere Tref in die Vikarie gethan, jeder 14 ½ Fuß lang, 3 Reichsthaler 69 Albus 4 Heller, an Eichenbord in die Vikarie 1 Reichsthaler 43 Albus 4 Heller, noch Holz für Scholl-Hölzer (?) 1 Reichsthaler 40 Albus, an Tannenbord in die Vikarie 4 Reichsthaler 76 Albus, für die großen Fenster in die Vikarie an dem Schulzimmer 1 Reichsthaler 40 Albus, dem Scheffen Engels an geliefertes Holz in die Vikarie an das Schulzimmer 1 Reichsthaler 34 Albus, für 14 Pfund Stubenpfeifen in die Vikarie an das Schulzimmer 1 Reichsthaler 58 Albus 8 Heller, dem Schmied Heinrich Thelen den verdienten Lohn ausgezahlt 3 Reichsthaler 14 Albus; dem Schreiner für das Schulzimmer zu verfertigen an Lohn 5 Reichsthaler 24 Albus für „Gäng und Stäng“ (!) 1 Reichsthaler, dem Herrn Vogt für Abhalten der Rechnung 1 Reichsthaler 40 Albus, für die Interessen und das Gewinn und Gewerb dem Bürgermeister 3 Reichsthaler 78 Albus, dem Gerichtsvollzieher 60 Albus.

Jeder Scheffe, der der Ablegung beiwohnte, bekam 28 Albus. Doch genug hiervon.

Was die Kirchmeister betrifft, so diene, sagt um 1750 Pfarrer Schmitz in einer Notiz, zur Nachricht, daß nach Aussage der alten Leute der Kirchenmeisterdienst nach der Bestätniß-Ordnung (bestaden = heirathen) genommen werden, welche Ordnung bisheran auch alle Zeit observirt und gehalten worden, deren Schuldigkeit ist, die Osterkerz und Kreuz, wenn es nothwendig ist, zu tragen besorgen, wovon er bekommt zur Gottestracht wegen der Kerz 12, wegen des Kreuzes 10 Albus, auf Charfreitag bei

Herrn Landdechant den Chrysam abzuholen, wofür er bekommt 10 Albus, und dann hat er das Jahr hindurch alle Nothwendigkeiten beizutragen und zu holen.  
Am Ende ihres Amtsjahres legten Sie vor versammelter Pfarre die Rechnung.

Kirchmeister waren

1579 Johann Titz	1654 Wilhelm Hergarden † 6. Jan. 1659
1655 dito	1657 Johann Rei und Joh. Bausch
letzterer auch bis 1661	1662 Barth. Fuhrmann
1665 – 1669 Franz Franken	1671 Joh. Steinsträßer sen.
1675 bis 1676 Peter Pütz, Heinrich Wilh. Fuhrmann und Engelbert Hülz	
1677 Adolf Keller	1678 Joh. Steinsträßer jun.
1679 Pet. Thum	1680 Werner Kaiser
1681 Anton Christofel	1683 Joh. Jacks
1684 Wilh. Fuhrmann und Barth. Siepen	1685 Wilhelm Hall
1686 Joh. Pünzeler	1687 Mathaeus Dahmen
1688 Andreas Ortmann	1689 Franz Heidgen
1690 Christian Fuhrmann	1691 Theis Boslar
1692 Joh. Hall	1693 Joh. Ortmann
1695 Joh. Keller	1696 Joh. Thelen
1697 Urban Krings	1698 Albert Krings
1699 Dietrich Bernards	1700 Bernard Pünzeler
1701 Everhard Heidgen	1702 Leonard Velden
1703 Joh. Pütz	1704 Franz Jacks
1705 Adolf Deterichs	1706 Albert Hall
1707 Adam Steinsträßer	1708 Joh. Maubach
1709 Dederich Salm	1710 Peter Valder
1711 Christian Fuhrmann	1712 Wilh. Kirchrath
1713 Joh. Schmitz	1714 Werner Duister
1715 Wilh. Münchhalfen	1717 Gerhard Krings
1718 Heinrich Ramacher	1719 Pet. Schmitz
1720 Berh. Dahmen und Leonard Schell	1721 Dietrich Wittau
1722 Gerhard Roggendorff	1723 Joist (Hieronymus) Vögeler



1724 Andreas Schmitz	1725 Christian Holz (Hülz?)
1726 Philipp Holz	1727 Andreas Keller
1728 Johann Thelen	1729 Joh. Krings

Die nun folgen, sind nicht mehr zugleich Kirchenrendanten gewesen, sondern der Küster war Rendant.

1751 Joh. Weber	1752 Friedr. Thelen
1753 Joh. Heinen	1754 Leonard Hülz
1755 Joh. Roosen	1756 Georg Jungbluth
1757 Barth. Kranz	1758 Dionys Schröder
1759 Johann Pünzeler	1760 Johann Hoffmann
1761 Wilh. Keller	1762 Johann Wilh. Dahmen
1763 Joh. Thelen jun.	1764 Math. Kaiser, Strohdecker
1765 Albert Hall	1766 Peter Hüls
1767 Bernh. Jos. Stockheim	1768 Heinr. Thelen
1769 Hillebrand Wittau	1770 Bern. Heidgen
1771 Friedrich Thum	1772 Wilh. Deterichs
1773 Adam Keller, Faßbinder	1774 Barth. Imdahl
1775 Theodor Olfen	1776 Barth. Thelen
1777 Joh. Knott	1778 Marcus Hall, „ein lustiger Leineweber“ gestorben 1812, 75 Jahre alt
1779 Joh. Krings	1780 Wilh. Porschen
1781 Hermann Hoof	1782 Johann Inks
1783 Pet. Thum	1784 Joh. Kleinermanns
1785 Christof Krings	1786 Joh. Pünzeler
1787 Tillmann Hall	1788 Hub. Kesselkaul, Strohdecker
1790 Heinr. Maubach	

Kirchenrendant war also seit 1750 Mathias Engels, der 1804 starb. Er war geboren 1727 den 1. Juli als Sohn des Heinrich Engels in Winden. Eine Mutter hieß Maria Bong, Tochter von Johann Bong und Elisabeth Siepen.

Der Elisabeth Bruder Barthel heirathete eine Agnes Müller, deren Tochter Maria Catharina einen Heinr. Kleefisch, dessen Sohn Bartholomäus lange Jahre in Stockheim Pastor war, also waren Küster Math. Engels und Pastor Kleefisch Großvettern.

Das Sterberegister sagt von diesem Engels: Er war im 47. Jahre Küster der hiesigen Pfarre und zwar „mit vielem Ruhm und Lob“. Von ihm sind seine sehr sauber und pünktlich geführten Kirchen- und Armenrechnungen, sowie Rentbuch in hiesigem Kirchenarchiv, dem wir manche interessante Einzelheiten entnehmen.

Pfarrer Baum sagt auch noch ferner von ihm im Sterberegister „homo in multis versatus, in omnibus summe officiosus, acutus ac politus“, ein Mann in Vielem bewandert, in Allem sehr gefällig, scharfsinnig und kundig. Er war auch Schullehrer lange Jahre.

In dem Rendantenamte folgte ihm dessen Sohn Andreas Engels 1805, dann Lambert Weber bis 1830, dann Anton Engels um 1839, dann Wilhelm Siepen um 1845, dann Anton Keller und dessen Sohn Wilhelm, welcher letzterer 1868 mit seiner schönen Handschrift für 10 Thaler ein neues jetzt nicht mehr benutztes Lagerbuch machte und die Rechnungen stets mit Belegen hübsch geordnet legte; dann Wilh. Deterichs von 1875 – 1879, dann Gottfried Pünzeler bis 1891, dessen sorgfältig geführtes Hebe- und Rendanten-Journal noch vorliegt, sowie endlich Peter Weiermann.

Präsidenten des Kirchenvorstandes waren, seit dem Culturkampfe die Pfarrer es nicht mehr sein durften, Math. Jos. Weber von 1875 – 1878, für die hl. Kirche, sagt sein Todtenzettel, und für die Ehre Gottes hat er in schwerer Zeit mit seltener Überzeugungstreue, welche es verstand, Opfer für die hl. Sache zu bringen, bis ans Ende des Lebens gestritten;

von 1878 – 1887 Theodor Olfen, der wegen Altersschwäche abdankte und 1892 starb; von 1887 – 1891 Joseph Engels, der Enkel des obigen Mathias Engels, Sohn des Anton Engels, unter dem die Kirche äußerlich und die Pastorat restauriert wurden durch eine Umlage von 5000 Mark, endlich bis 26. April 1893, wo der Vorsitz wieder auf die Pfarrer überging, der frühere Rendant Gottfried Pünzeler, dessen Stellvertreter Peter Meeßen war und bis zur Neuwahl bleibt.

Als Stockheim preußisch geworden war, fungirten als Bürgermeister der nach hiesigem Dorfe benannten Bürgermeisterei mit Kreuzau, Winden, Bogheim und Niederau von 1815 Carl Drouven, 1827 – 1851 commissarisch Franz Heinrich Johnen, Bürgermeister von Drove und Soller, geboren in Laurenzberg bei Jülich 1784, als Maire von Drove 1812 ernannt und später bei Einführung der Communalordnung einstimmig als Bürgermeister von Drove gewählt. 1837 wurde er Landtagsabgeordneter.

Ihm folgte bis 1863 Freiherr von Torck zu Kreuzau, dann Johann Joseph Schmitz, geboren zu Bürvenich, vorher Kreissecretair in Düren, gestorben 1875. Seine Maxime war, laut Notiz des Pfarrers Wassong, für Recht und Gerechtigkeit nach bestem Vermögen einzustehen.

Ihm folgte als Bürgermeister Herr Franz von der Ruhr, geboren in Linnich, in Gey wohnhaft, auch Bürgermeister von Straß-Bergstein, der sich durch den schönen Brückenbau über die Roer bei Kreuzau, sowie durch Schulbauten und besonders durch Begünstigung des Neubaues der Kirche zu Winden verdient machte.

Als Landräthe wirkten hier im Kreise Düren, wozu Stockheim nunmehr gehört, von Lommeßem, von Ripperda 1830, von Egidy um 1840, Stürz und von Breuning.

## VI. Küster, Lehrer und Scheffen

Als Küster wirkten hier:

Hilger Molitor (Müller)	um 1579
Johann Straßfeldt (?)	um 1609
Johannes Vetts	= 1659
Hewinrich Vögeler	= 1692
Gabriel Faßbender	= 1710
Johann Peter Faßbender	= 1724 als Junggeselle
Johann Faßbender, Ehemann der Anna Krings	= 1754

1771 stirbt ein Soldat Peter Faßbender, wahrscheinlich ein Bruder des letzteren, laut Zeugnißabschrift des Jesuitenpaters Mehl im hiesigen Sterberegister, am 23. November zu Neu-Collin, vorher versehen mit den Sterbesakramenten.

Dem letzten Küster Faßbender folgte

Körver, dann der mehrfach genannte	
Mathias Engels, dann dessen	
Sohn Anton, kurze Zeit ein anderer	
Sohn Andreas, dem wieder	
Anton,	
Anton Keller	1824 – 1872
Joseph Kranz	1872 – 1884, wo er um
	Entlassung bat
Peter Gohr	

Als Schullehrer wirkten hier die Vikare des Beneficiums S. Catharinae. Von Mai bis October war Schule. Das Schulhaus, d.h. die Vikarie vor 1788, baute zuerst die Frau von Elmpt, geb. Gräfin von Wolff-Metternich; als es abbrannte war es Pflicht der Gemeinde laut Entscheidung von 1748, wonach Burgau unter Strafe von 100 Goldgulden der Gemeinde neu zu bauen befahl. Die Gemeinde fügte sich denn, bat aber um Holz.

Diese neue Vikarie scheint nicht lange unversehrt bestanden zu haben, denn, wie wir sehen, wurde 1777 daran wieder gearbeitet. Die Schriftstücke, die bei dieser Gelegenheit 1748 gewechselt wurden, lauten:

„Auf eine vom zeitlichen Herrn Vikario Kleefisch gethanen Anzeige, sodann von Seiten Scheffen und Vorsteher der Gemeinheit Stockheim untergebenen unterthänigen Vorstellung in puncto des zu erbauenden resp. Vikarie und Schulhauses wird jetzt besagter Gemeinheit provisionaliter das jungs (= jüngst) abgebrannte Vikarie und Schulhaus allen Inwendens ungehindert, wie solches alle geist- und weltliche obrigkeitliche Verordnungen zu befördern, anerinnern, ohnverzüglich aufzuerbauen und deßhalb innerhalb 8 Tagen nach Verkündigung dieses die der Zeit nöthigen Veranstaltungen zu machen so gewiß hiermit aufgegeben, daß widrigenfalls die Gemeinheit in 100 Goldgulden erkläret und Scheffen und Vorsteher, benäntlich Werner Duister, Mies Dohmen, Henrich Ramacher, Johann Pütz und Bernhard Heidgen dahier erequirt werden sollen, wohingegen aber die Gemeinheit ihre Befugniß, wann sie eine zu haben vermeinet, in possessario ordinario oder petitorio rechtlich ein- und auszuführen vorbehalten bleibt.

Bonn den 4. Martii 1748. gez. M. G. von Wolff-Metternich zur Gracht geb. von Gymnich“.

Vorsteher und Scheffen schrieben darauf so:

„Hochgeborene Gräfin! Gnädigste Frau!

Ew. Hochgeborene Excellenz haben unterm 4. März kraft erlassenen Befehls der Gemeinde zu Stockheim dahin gnädigst aufgegeben, daß besagte Gemende das abgebrannte Vikarie- und Schulhaus allen Inwendens ungehindert ausbauen und dazu binnen 8 Tagen nach Verkündigung zu Stockheim vorbesagten Befehls unter Strafe von 100 Goldgulden die nöthige Veranstaltung machen sollen.

Gleichwie nun Scheffen und Vorsteher die unterthänige Schultgefolge (?) zu leisten so willig als bereit zu sein sich unterthänig erklären, dabei aber unterthänig zu bitten die zuverlässliche Freiheit nehmen, damit Ew. Hochgräfliche Excellenz zu dem bevorstehenden neuen Bau dergleichen Ortsgemeinde Kirchen- Schul- und Vikariehäuser Erbauung widerfahren zu lassen, die gnädige Vorfahren, Hochseligen

Andenkens die Gnade gahabt haben, einiges Holz Anweisung zu befehlen gnädig geruhen wollen.

Ew. Hochgeborene Excellenz unterthänige Werner Duister, Herm. Heidgen, Henrich Ramacher, Mies Dahmen, Derich Krings. Philipp Hüls, Engel Keller“.

Seit 1788 gaben die Küster den Elementarunterricht. Am 2. Juli dieses Jahres schreibt der General-Vikar von Horn-Goldschmidt nach Köln dem Vikar Adam Lülsdorf, es sei, vorbehaltlich der Einwilligung des Patrons der Vikarie, erlaubt, statt der früheren 2 wöchentlichen Messen des Beneficiums S. Catharinae, gemäß Stiftung der Freifrau von Elmpt, geb. Wolff-Metternich, an Sonn- und Feiertagen die Frühmesse zu halten gegen Stellung einer Vikarie und jährlich zu zahlenden Zusatzes von 12 Reichsthalern, da die Stiftung sammt Renten der Frühmesse durch einen Prozeß entzogen worden und also die hiesige Gemeinde dieses geistigen Vortheils beraubt worden sei.

Nach Absterben des Herrn Vikars Lülsdorf sollte es dem Patron der Vikarie freistehen, das Beneficium, mit oder ohne Verbindlichkeiten, der Vorlesung und Erklärung des Evangeliums nach Goffine, der Assistenz im Chor und Aushülfe im Beichtstuhle, zu vergeben, oder auch gar demselben „die Schuldigkeit, Schul zu halten, auflegen mögen“.

Der Patron, Johann Martin Reichsgraf von Burgau bestätigte aus Riga 22. Oktober 1790 diese Veränderung, ohne von Schulhalten zu reden.

Die damalige Schule, nebenbei Wirthschaft von Virnich, war die Küsterswohnung, die 1837 für 300 Thaler von der Gemeinde an Anton Dorweiler verkauft wurde.

In ihr lehrten Mathias Engels, dessen Sohn Anton und Anton Keller, zeitweilig Andreas Engels. Keller wirkte hier als Lehrer von 1824 – 1853. Er wird in einem Schreiben von 1831 an Herrn Consitorialrath Klaessen von Pfarrer Kellen als ein sehr moralischer, mit den Tugenden eines Lehrers bekleideter, mit Lesen, Schreiben und Rechnen wohlbewandter junger Mann geschildert.

1816 waren 44 Kinder in der Schule, 1826 50, 1830 58. Das Gehalt wird damals auf 112 Thaler beziffert nebst freier Wohnung und Garten. Felbingers Katechismus wurde gebraucht. Keller legte 1853 aus Gesundheitsgründen sein Amt nieder, blieb aber Küster.

Es folgten nun als Lehrer allein die Aspiranten Grobusch, Keller aus Merken, Pohl, Spennrath aus Eschweiler über Feld und endlich von 1860 an der bisherige Küster und

Lehrer von Niederau, Hermann Jos. Broichmann, geboren zu Schlich, definitiv hier angestellt 15. August 1863.

An Gehalt wurde ihm am 24. Januar 1860 vom Kirchen- und Schulvorstand versprochen: Lehrergehalt 165 Thaler, Organistengehalt 15 Thaler = 180 Thaler oder 540 Mark. Bei seinem 25jährigen Lehrerjubiläum beehrte ihn die dankbare Gemeinde mit einem schönen Feste und überreichte ihm Geschenke.

Nach dem Verkaufe der früheren Schule und Küsterei, im Jahre 1837, war die jetzige Schule gebaut worden. Als Kreisschulinspectoren sind zu nennen: Pfarrer Baum in Echtz (früher hier Pastor) um 1811 nach Schreiben des Herrn Pfarrers Kellen an denselben, dann Pfarrer Schiffers in Dhorn, Pfarrer Körver in Langerwehe, Definitor (jetzt Dechant) Schweinheim in Oberzier, endlich Herr Kallen seit dem Culturkampfe, Ritter des rothen Adlerordens IV. Klasse.

Schon nannten wir die Namen mehrerer Scheffen von hier. Die bekannten Gerichtsscheffen sind außer den genannten

Herm. Joseph Steprath und	
Mathias Engels,	
Wilhelm Hergarden	= 1659
Johann Hülz	= 1673
Barth. Fuhrmann	= 1674
Johann Weidtweiler	= 1675
Peter Pütz	= 1688
Engelbert Hülz	= 1690
Franz Heidgen	= 1699
Pet. Thum	= 1710
Jacob Thelen	= 1717
Everhard Heidgen	= 1715
Joh. Pütz	= 1722
Bernard Heidgen	= 1776
Barth. Dahmen	= 1757
Joh. Thelen	= 1765

Peter Thum	= 1771
Werner Duister	= 1762
Barth. Thelen	= 1797
Friedrich Heidgen	= 1805

Ehe wir die Sendscheffen nennen, sei noch hervorgehoben, daß diese ihren Namen von Send = Synode haben. Als eines der vorzüglichsten Mittel, wie die durch die vielen Kriege in der Erzdiözese vielfach verwilderten Volkssitten gebessert werden könnten, erkannte man die Synoden und Visitationen.

Es wurden brave, unbescholtene Männer zu Sendscheffen in jeder Pfarre ernannt, die die Übelstände in der Pfarre namhaft zu machen hatten. Nicht nur mit Kirchenstrafen, sondern auch, wenn nöthig, mit weltlichen Strafen wurde ohne jeden ferneren Beweis gegen die Straffälligen vorgegangen, z.B. auch gegen jene, die, wie es in den von Pfarrer Schmitz 1774 aufgezeichneten 7 Pflichten der Sendschöffen heißt, welche die Sendscheffen „mit den geringsten Dräuworten“ abzuschrecken sich erkühnen.

Von einigen bestraften Pfarrangehörigen nennen wir, mit Fortlassung der Namen, die Strafen:

- 1686 Johann N.N., Martin N.N., Christian N.N. 1 Reichsthaler 18 Albus
- 1763 Margaretha N.N. wegen bösen Wandels 40 Albus  
Wittib Pütz Knecht und Magd wegen geführten bösen Wandels 40 Albus
- 1766 an Kirchenstrafe 3 Pfund Wachs;
- 1767 von Johann N.N. Jungen wegen übler Aufführung in der Kirche an Kirchenstrafe 24 Albus.

So laut Kirchenrechnungen.

Am 3. Januar 1752 schrieb in Betreff dieses Sendscheffenamtes die Gräfin Wolff-Metternich zur Gracht geb. von Gymnich als Herrin von Burgau, folgendes von Bonn aus, wo sie also wohl ihren Winteraufenthalt hatte: Demnach zeitlicher Herr Pastor zu Stockheim in meiner Unterherrschaft Burgau die Anzeige gethan, wie daß daselbst keine Sendschaften wären, selbige aber höchst nothwendig seien und dann zu solchem Amt Johann Diederich Krings, Peteren Dahmen zu Stockheim und Johann



Henrichen Heidgen zu Stepprath vorgeschlagen, als wird denenselben aufgegeben, das Sendscheffenamt 2 Jahre lang anzunehmen und den gewöhnlichen Eid aufzuschwören oder aber die dagegen habenden Ursachen innen 8 Tagen bei mir vorzubringen.

Bekannte Sendscheffen von hier sind:

1579	Hilger Molitor
1675	Werner Klein und Barth. Pütz
1676	Pet. Thum und Joh. Thelen
1680	Franz Heidgen und Engelbert Hülz
1681 – 1683	Franz Heidgen und Joh. Schmitz
1684	Franz Heidgen und Pet. Thelen
1685	wie 1683
1752 – 1755	die oben im Schreiben der Gräfin genannten
1756 – 1758	Berth. Pütz und Philipp Hülz, neben denen 1757 und 58 noch Anton Velden, vielleicht durch Erkrankung des einen oder anderen
1759 – 1761	Engelbert Fuhrmann und Anton Velden
1752 – 1764	Peter Hall, Johann Thelen und Engelbert Fuhrmann
1765 – 1770	Peter Hall und Peter Thum
1771 – 1776	Wilh. Hülz und Wilhelm Keller
1782	Wilh. Hülz und B. Thelen
1798	Marcus Hall

## VII. Traurige und frohe Erlebnisse

Von ersteren Erlebnissen sei im Allgemeinen kurz Folgendes bemerkt. Von 1250 an folgte ungefähr 200 Jahre lang im Erzstift Köln ein Krieg auf den anderen. Da namentlich Zülpich fortwährend der Zankapfel zwischen den Erzbischöfen von Köln und den Herzögen von Jülich war, so herrschte schließlich im ganzen Lande, besonders in hiesiger Gegend, Noth und Elend.

Zeugniß dessen ist die um 1454 laut Urkunde des Bürgermeisters, der Scheffen und des Raths zu Jülich vom Erzbischof bestätigte Bruderschaft „von etzlichen armen Menschen, die der Almosen leyvend (= leben), von Krüppeln, Blinden und anderen armen Lüde“, die für Zülpich und 10 Meilen herum das Almosensammeln gleichsam organisierte.

Ferner ist die Belagerung und die Zerstörung Dürens durch Kaiser Karl V. 1543 sicher nicht spurlos hier vorübergegangen.

Von Städten des Herzogthums Jülich, nämlich Jülich, Münstereifel, Euskirchen, Linnich, Caster, Bergheim, Grevenbroirch, Randerath, Nideggen, Düsseldorf, heißt Düren, wie Pater Theodor Rhay in seinem Werke *Animae illustres* sagt, Jülichs Zierde, die besuchteste der benachbarten Städte, welche verehrt das Haupt der Mutter Anna (seit 1501).

Diese schöne Stadt wurde 1542 erobert und ganz zerstört, die herrliche s. Anna-Kirche vernichtet, nur das Franziskanerkloster, Maltheserhaus und einige kleine Häuschen in der Philipp- und Kämergasse blieben stehen. Die herrliche Königsburg, die 450 bei der Zerstörung Dürens durch Attila und im Winter 881 – 882 bei der 2. Zerstörung durch die wilden Normannen verschont geblieben, wurde durch Minen gesprengt und vernichtet.

Der 30-jährige Krieg von 1618 – 1648 war ebenfalls für Stockheim und die hiesige Gegend mit vielem Elend verknüpft. Laut „Geschichte von Zülpich“ von Broir wurden viele Burghäuser hier herum ausgeplündert und eingeäschert, z.B. zu Froitzheim und Vettweiß, ebenso Klöster, wie Hoven und Füssenich, auch Dörfer, wie Erp und Hochkirchen.

1642 wurde Burgau von den Hessen verwüstet und theilweise zerstört.

Auch scheint der um 1609 ausgebrochene Jülich'sche Erbfolgekrieg nicht ohne Unheil für die hiesige Pfarre abgelaufen zu sein. Denn 1610 wurden dem Halfen von Stepprath laut dem alten Niederauer Protokollbuche des Kirchenvorstandes „wegen allerlei erlittenen Schadens“ 14 Faß von der Roggenernte nachgelassen.

Um 1666 hat die Pest hier herum gewüthet. 1672 wurden 2 Paar Aussätzige hier getraut, 1678 ein Sohn des ersten Paares getauft, 1675 starben 2, 1676 3 Aussätzige. Noch jetzt heißt eine Flurbenennung zwischen hier und Binsfeld „am Siechhauspfad“.

Als Wohlthäter zeichneten sich aus in jener Zeit Heinrich Weber, der 1673 starb, Elis. Thelen, auch 1673 gestorben, und die am 3. April 1677 gestorbene Halbwinnerin Maria Vehelen, „Wohlthäterin der Kirche, wie der ganzen Gemeinde“.

1678 wird hier am 1. December Helena Schmitz getauft, Tochter von Joh. Schmitz und Cath. Krings (?). Pathe war der Herr Vikar von Arnoldsweiler, Peter Schmitz. Da die Eltern „wegen der kriegerischen Zeiten“ den Taufschmaus nicht halten konnten, gaben sie dem Pastor 12 Albus, dem Küster 4 Albus.

Auch folgten häufige Züge feindlicher Völker, Requisitionen und Abgaben jeglicher Art für hiesige Gegend. Besonders im 2. Raubzuge des französischen Königs Ludwig XIV. gegen Holland.

1678 wurde Burgau wieder durch Franzosen verwüstet und theilweise zerstört, 1688 verschwand durch dieselben der Burgauer Hof Meisheim bei Düren mit Kapelle. Eine Flurbenennung erinnert noch daran.

Bald waren es Franzosen, bald Holländer, die raubten und brannten. In einen Aschenhaufen wurden verwandelt Disternich, Froitzheim, Sievernich, Soller, LUXheim, Bubenheim, Stepprath, Distelrath, Jacobwüllesheim; letzteres nochmals 1710 laut Materialien zur Geschichte Dürens von Bonn, Fischbach und Rumpel.

1691 ging nach einer Inschrift an der Kirche zu Lendersdorf auch dieses Dorf in Flammen auf.

Der Herr Pastor Mathias Moitzheim von hier notirt im Taufbuche in lateinischer Sprache zwischen den Kindern Maria Hall und Engelbert Hülz, beide 1690 getauft, von hiesigem Dorfe so:

„Zum ewigen Andenken sei hier notirt, daß 1686 am 26. August unsere Pfarrkirche vom Blitz getroffen wurde; der Thurm ist ganz, zugleich mit den Glocken, total verbrannt, wie auch der größte Theil des Pfarrhauses. Aber im Jahr 1689 den 16.

October ist durch die Franzosen das Dorf in Brand gesteckt worden, das Pfarrhaus wie auch Stall und Scheune, Alles ist verbrannt. Auf wessen Kosten es wieder aufgebaut werden soll, weiß unser Herrgott.“

Von 1755 bis 1766 hatte Stockheim mit den umliegenden Dörfern durch die Geißel des Erdbebens viel zu leiden, die heillose Angst einjagte. Man verspürte die ersten Erschütterungen hier herum um die Zeit des Lissaboner Erdbebens am 1. November 1755. Am 18. Februar 1756 erfolgte ein Stoß um halb 8 Morgens, der die Kirche zu Ellen so bewegte, daß der Kaplan dort eiligst aus derselben floh. Es dauerte ein Pater noster und Ave Maria lang.

Den ganzen Februar läuteten die Glocken im S. Anna-Thurm und auf dem Rathhause zu Düren von selbst. So in Materialien zur Geschichte der Stadt Düren von Bonn, Rumpel, Fischbach, V, Seite 576.

Aber schon im Jahre 1690 den 18. December Abends halb 6 Uhr, wie Herr Pastor Schmitz in einem alten Taufbuche notirt fand, war hierselbst ein so schreckliches Erdbeben und ein solcher Sturmwind, daß das Dach der Scheune abgedeckt und ein großer Baum umgeweht wurde; dann waren noch kleine Erdbeben hier 1860 und 1878.

Außer der Pestseuche, die wir schon besprochen, herrschten hierselbst von 1765 – 1773 Kinderseuchen. Die Eheleute Küster und Lehrer Mathias Engels und dessen 1. Frau A. Maria Vehelen verloren am 4., 6. und 8. October 1765 drei Kinder, Otto, Johann Friedrich und Clara von 6, von 1 und von 4 Jahren, 1767 Joh. Wilh. I, 1770 Theodor, 1773 Joh. Wilh. II., 4 Jahre alt und Johann 3 Tage alt, Sigismund 6 Monate 15 Tage alt.

Das brach der Mutter das Herz, sie starb 1774 2. Januar. Ihr Mann heirathete 1775 in 2. Ehe A. Sibilla Dahmen. Ebenso verloren die Eheleute Theodor Olfen und Helena Heidgen in ein paar Jahren fünf Kinder, Eheleute Bernard Weber und Christina Vieth ebenfalls fünf.

Anfangs October 1794 sah man hier zu Stockheim die ersten Franzosen aus der Zeit der ersten französischen Republik. Wiederum litt die Gemeinde sehr viel. Alles Vieh wurde geraubt und dafür werthlose Assignaten gegeben. Die Eltern der Frau Elisabeth Hecker, geb. Deterichs, ergriffen mit andern die Flucht und versteckten sich einen Tag und eine Nacht im Walde; als sie wiederkamen, waren Kisten und Kasten leer.

Im ganzen Dorfe war nur ein Schwein geblieben, dort, wo der Hauptmann lag. Die Stockheimer Hühner wurden im Lager der Franzosen „an der Lehmkuhl“ nach Kreuzau zu gebraten. Von da bis Stepprath erstreckte sich auf der damals unbepflanzten Haide das Lager der Franzosen. Nur Wacholdersträucher wuchsen dort, deren Beeren das Haus Burgau sammelte, deren Stamm oft so dick war, daß die Leute sich Tresen (Balken) davon machten.

Damals hatten, neben den reichen Ernten (um 1791) und geringen Abgaben (ein Wirth zahlte jährlich zwei Reichsthaler Grund- und Gewerbesteuer) die österreichischen Truppen viel Geld ins Land gebracht.

Bürgermeister Jansen sagt in seiner Chronik von Binsfeld:

„Bei der österreichischen Armee herrschte vom gemeinen Mann bis zum Obersten ein fast unglaublicher Geldüberfluß. Das Lager derselben war ein in hiesiger Gegend nie gesehenes Phänomen (= Erscheinung).

Anfangs hielt sich Jeder schüchtern zurück, allein es entspann sich bald Verkehr mit den Dorfeinwohnern, welche Alle Marketender wurden. Alles wurde vierfach bezahlt, und bald floß das baare Geld allen Häusern in Menge zu.“

Leider wurde es den Franzosen bald eine willkommene Beute. Gutspächter Friedrich Heidgen in Stepprath hatte vom 14. Mai 1796 bis Anfang Februar 1797 allein eine Einquartierungslast von 56 „Rentern“ mit 87 Pferden, die 29 ½ Malter Hafer, 694 Pfund Heu und 20 Buschen Erbsen erhielten, wie er an Maire Thum in Stockheim aufzeichnet.

An seine Gutsherrschaft, Wittve Meisenberg schreibt er:

„Beim Einrücken der Franken habe ich eine außerordentliche Plünderung erlitten, wo mir der Roggen-, Weizen- und Hafervorrath auf'm Speicher und gewiß 50 Malter Hafer noch aus der Scheune dazu genommen wurde, auch die Mastschweine wurden geraubt, mithin alle Hauptgegenstände, welche sonst die Pacht abführen können, folglich hoffe ich, daß man deßhalb Rücksicht nehme u.s.w. Auch kostet mich die hiesige Einquartierung über 600 Reichsthaler.“

Der Maire Thelen ließ „mit Stürmung der Glocken die Meistbeerbten und Pferdsverlustigen“ bald nach Einrücken der Franken zusammenkommen.

Es ergab sich, daß 9 Pferde, zusammen an Werth 619 Reichsthaler, verloren gegangen waren, je 2 dem Barth. Thelen und Philipp Hülz, je eines dem Friedrich und Peter Thum, Witwe Andreas Keller, Wilh. Dahmen und Mathias Fuhrmann. Dies wurde von der Gemeinde laut Quittung vom 2. Juni 1796 an Ortsvorsteher Thelen vergütet. Sie nahm zu diesem Zwecke 1000 Kronenthaler auf den Busch auf, was die Cantonsverwaltung zu Düren 1. Praerial des 4. Jahres der französischen Republik (1. Mai 1796) erlaubte.

Letzteres lautet:

Freiheit! Gleichheit! Mitbürger! Cantonsverwalter! Beim Einrücken der Franken Truppen, fort in der Folge verlore hiesiger Ort durch das Kriegsgeschick 10 Pferde. (Scheint sich also später noch einer gemeldet zu haben). Diesen den Verlust erlittenen Theilen in billigem Werth zu vergüten, ward schon längst nach vorherigem Glockenstürmen von der Gemeinde beschlossen.

Auch ohne diese Gemeinheits-Vereinbarung müßte ja diese Vergütung für solche Verluste dennoch geschehen, weil dies durch den Beschluß vom 1. Ventose (März) ja ausdrücklich verordnet ist.

Euch, Mitbürger, ist auch bekannt, daß hiesige Ortschaften durch die Fuhrdienste ungemein viel gelitten, wobei die gering Beerbten sich, so zu sagen, ganz erschöpft und also dem Kriegsdruck ganz unterliegen würden, wenn sie keine verhältnißmäßige Entschädigung erhielten, wie denn auch ja durch Beschluß festgesetzt ist.

Mitbürger, wisset auch, daß leider dem Land so viel auferlegt ist, so kaum bestritten werden kann, und sollte nun zur Vergütung der bemeldten Frachten die Umlage auch auf den Morgen geschehen, wie wollte (es) wohl möglich sein, auch dieses noch zu bestreiten. Hiesige Gemeinde hat einen Gemeindebusch, Mehrstbeerbten (= Meistbeerbten) haben daher beschlossen, zur völligen Vergütung der verlustigen Pferde und zur halbschädlichen Bestreitung der Frachtgelder ein Capital von 800 Stück Kronenthaler aufzusprechen und den Wald dafür zu verpfänden, wozu um so mehr die Befugniß sein müsse, als a) der Beschluß die Vergütung aus jeder Gemeinde vorschreibe, b) dergleichen Gemeinde-Eigenthum gewiß für solche Gegenstände zum Rettungsmittel dienen müsse.

Zwar ist jeder Ortseinwohner ohne Unterschied auf diesen Wald berechtigt, (!) allein die geringen (= ärmeren) Einwohner können sich deßhalb doch nicht Beschwerde rechnen, indem man sogar c) anstatt, daß sie sonst zum Kötterbeitrag verschuldet in

allmöglichen Kriegslasten und Beiträgen frei belassen und sogar noch dazu die Arbeiten nach Düsseldorf, die sonst ihnen als Handdienste oblagen, auf die Morgenzahl auch vertheilt hat, folglich durch diese Gegenstände schon die Prob der Erleichterung gehabt haben.

Die andere Hälfte der Frachten soll demnach morgenweis zum Beitrag angeschlagen werden, so für die Landbesitzer dennoch hart genug.

Zur Bestreitung dieser Gegenstände ist die besagte Summe kaum erkleckend; um in der Ordnung zu Werk zu gehen und den Herschießer (=Leiher) aller Bedenklichkeit zu erheben, hat die Gemeinde beschlossen, bei Euch die Begenehmigung nachzusuchen, welche zu ertheilen ihr auch glaublich kein Bedenken haben werdet, weil die Gegenstände der Gemeinde offenbar zum Nutzen sind u.s.w.

1846 wüthete hier die rothe Ruhr. Im September starben 17, im October 7, u.a. Lehrer und Küster Anton Engels, 46 Jahre alt, 19 Jahre Lehrer hierselbst.

Seitdem ging bis in die 70er Jahre eine Prozession zur Verehrung des h. Maternus nach Köln, lange Jahre geleitet von Herrn Ortsvorsteher Mathias Velden als Brudermeister. 1867 begleitete diese Prozession der jetzige hochwürdige Herr Domprobst Scheuffgen aus Soller.

Das schöne Brudermeister-Schild von Silber gaben die Wittwe Mathias Velden und Kinder 1893 der Pfarrkirche. Es hatte 12 Thaler gekostet.

Eine neue Kreuzfahne mit Bild des h. Maternus, die noch im Besitze der Kirche ist, kostete 34 Thaler und wurde durch Collecten der Maternus-Pilger 1853 in Köln bei Deuster gekauft. Außerdem wurden noch 4 Bruderschaftsstäbe gekauft für die anderen Brudermeister von hier, als welche sich finden:

Franz Vieß

Joh. Müller

Pet. Hacki

nach hinterlassenen Abrechnungen des von den Brudermeistern und der Prozession, unter Absingung des Veni Creator und Abbeten von 3 Vater unser, am Eggersheimer Kreuze 1853 und zu Pingsheim 1860 ernannten Präfecten M. Velden.

Wenden wir uns nun frohen Erlebnissen zu.

Gewiß war jährlich die Feier der Erstcommunion ein frohes Fest für die Gemeinde. Froher noch waren die Tage, an welchen Kinder des Dorfes die erste hl. Messe lasen. Dieses thaten Folgende:

- 1) Am 17. August 1694 feierte feierlich in hiesiger Pfarrkirche seine Primiz Herr Franz Kleefisch, der 60 Jahre hier Vikar war. Siehe Kap. IV.
- 2) Christian Thelen, Pastor von S. Nicolaus in Cuchenheim, ist 1753 hier Zeuge bei der Heirath der Eltern des folgenden Geistlichen, dessen Pathe er war, woraus auf seine Herkunft aus Stockheim geschlossen wird.
- 3) Christian Jos. Thelen, auch Pfarrer zu Cuchenheim, Landdechant und Schulinspector des Dekanats Münstereifel, geboren hierselbst am 20. April 1765, Priester seit 7. September 1788, gestorben 25. März 1833, Sohn von Eheleuten Joh. Thelen und Maria Cath. Schmitz.
- 4) Dessen Bruder Joh. Jacob, der 1761 geboren wurde, dessen Pathe der Vicesatrap von Lechenich, Joh. Jacob Schmitz, vielleicht auch ein Stockheimer gewesen ist, war zweimal verhehlicht, zuerst mit einer Rüttgens aus Düren, nach deren Tode mit A. M. Heidgen von hier.  
Er verkaufte nach deren Tode sein schönes Gut für 15300 Francs an Eheleute Herm. Jos. Siepen und Anna Sibilla Rey am 4. April 1810, wurde Priester, copulirte bei seiner Primiz in Köln das letzte seiner 4 Kinder aus 2. Ehe mit Weinhändler Merlo in Köln.  
„Reine Menschenliebe, sagt der Totenzettel, bewog ihn 1807, sich dem geistlichen Stande zu widmen, beispiellos war seine Anstrengung beim Eintritte in denselben, beispiellos nachher sein Eifer, diesem hohen Berufe ganz zu leben.“  
Er starb am 6. August 1816. zu Köln an der Wassersucht, vorher hatte er die Pfarre Berzdorf bei Brühl gehabt.
- 5) Peter Schmitz, wovon oben die Rede war bei Besprechung der traurigen Zeiten.



- 6) Am 3. Juli 1786 starb hier auf dem kleinen herrschaftlichen Burgauischen Pachthofe der Hochwürdige Herr Johann Everhard Thelen, Regular-Canonicus des hl. Kreuzes in Köln. Er liegt auf dem Chore, wie das damals Sitte mit den Geistlichen war, begraben. Er war der Bruder der Geistlichen Christian Joseph und Joh. Jacob Thelen. 32 Jahre war er erst alt.  
Auch liegt unter dem 1. Steine des Chores gegen das Tabernakel begraben am 24. October 1804 der Ehrwürdige Franziskaner-Pater Ubaldus (in der Welt Johann Peter) Lechenich, geboren zu Düren, durch die Aufhebung der Klöster unter dem ersten Napoleon nach Stockheim in die Pastorat zu seinem Vetter, Herrn Pastor Baum, gekommen bis ins 3. Jahr.  
Dieser Jubilar starb im 83. Jahr seines Lebens, im 60. seiner Profession, im 57. seines Priesterthums. Er lebte hier im Pfarrhause ganz streng nach der Klosterregel und betete sehr viel für die Pfarre Stockheim und all seine Wohlthäter. Auf die h. Messe bereitete er sich eine Stunde lang vor.
- 7) 1736 ist Vikar zu Drove Bern. Jos. Heidgen, geb. 1688 als Sohn der Eheleute Franz Heidgen und Gertrud Holtorf zu Stepprath.
- 8) Norbert Heidgen aus Stepprath, war um 1786 Pfarrer der ehemaligen Pfarre Bauweiler, die jetzt zu Gladbach gehört. Es sind nur noch einige Höfe.
- 9) Am 27 Juli 1786 starb hier Adolf Pütz, Pastor von Winnendahl in ?. Scheint also auch aus Stockheim resp. Stepprath zu sein.
- 10) Joh. Christian Pütz, Pastor von Oberwinter, ist 1766 Pathe bei J. Christian Pütz. Ob identisch mit dem 1698 hier geborenen Christian Pütz, ist unsicher.
- 11) Joseph Schröder von hier ist im Jesuitenkloster zu Sittard und bereitet sich auf den Priesterstand vor. Er levitirte hier schon am Mariä-Himmelfahrtstfeste 1892.
- 12) Ein Theologe Bernard Heidgen starb am 1. Juli 1787.

Es liegt hier in der Kirche begraben der hochwürdige Priester Franz Wilh. Bon, gest. 17. Juni 1787, Kölner; schein ein Vetter des Mathias Engels und Pfarrers Kleefisch gewesen zu sein.

Folgende Stockheimer Mädchen gingen ins Kloster und nahmen als Bräute Jesu Christi den Schleier.

- 1) Die Ursulinerinnen-Schwester Antoinetta (Maria Anna) Hüls, geb. 1755, eingetreten in Düren 1788.
- 2) Maria Anna Fuhrmann, Coelestinerin in Aachen bis zur Klostersaufhebung, gestorben hier im Pfarrhause im 65. Lebensjahre am 22. October 1821.
- 3) Martha Fuhrmann, früher Gasthausschwester. Beide letztere haben hier eine Stiftung.
- 4) Kunigunde (Christine) Schmitz, Tochter der Eheleute Bürgermeister Schmitz von hier und Maria Anna Johnen, ist Franziskanerin, zur Zeit in Kaiserswerth.
- 5) Arsene (Gertrud) Schröder, Tochter der Wittve Joseph Schröder, geborene Therese Könen, ist in dem Ursulinen-Orden in Grubenvorst bei Venlo seit 1892. Sie ist die Schwester des oben genannten Jesuiten Schröder.

Wie diese dem allerhöchsten Könige treu dienten, so dienten dem irdischen Könige folgende Stockheimer Kinder mit Gefahr ihres Lebens, deren Rückkehr aus dem Feldzuge Tage der Freude für die Gemeinde waren.

1848 machte Michael Krieger von hier den Feldzug gegen die Freischaaren in Baden mit, zugleich mit dem 1893 hier verstorbenen Jacob Hamacher.

Die Feldzüge von 1864, 1866 und 1870 haben folgende Tapferen von hier mitgemacht:

Andreas Milz	geboren zu Frangenheim, hier aber wohnhaft
Wilhelm Vieß	und seine Brüder
Georg Vieß	und

Ludwig Vieß  
Joseph Kranz                      und  
Heinrich Kranz  
Balthasar Ramacher              und  
Cornelius Ranacher  
Peter Meßen                      geboren zu Weiden, aber hier seit 1866 wohnhaft  
Peter Weiermann  
Eng. Stockheim  
Heinr. Virnich  
Jos. Gohr  
Hub. Nießen  
Albert Krieger  
Georg Kabett  
Joh. Dreeßen  
Wilhelm Velden  
Christian Hecker                      jetzt in Ehrenfeld wohnhaft

Letzterer errang u. a. das eiserne Kreuz II. Klasse, die anderen schmücken an hohen Festen ihre tapfere Brust mit den entsprechenden Feldzugsorden.

Werner Schiffer von hier machte in Mainz 1870 Granaten bis zur Übergabe Sedans. Alle oben genannten kehrten glücklich heim, mit besten Dank gegen Gott und die allerseligste Jungfrau, deren Scapulier sie trugen.

Nur zwei blieben auf dem Rückmarsche von Böhmen 1866, Philipp Funk und Mathias Dorweiler, die an der Cholera starben.

Genauer sind die einzelnen im Kirchenarchiv verzeichneten Gefechte und Schlachten, woran die oben Genannten theilgenommen, hier nicht aufgezeichnet, weil sie ja doch an langen Winterabenden den Enkeln und Urenkeln erzählt werden.

Auch früher zur Zeit des ersten Napoleon hatte der Krieg blühende Menschenleben von hier verschlungen.

Es mußten u. a. drei Brüder aus der Familie Pünzeler, Johann, Friedrich und Peter eintreten. Blos Johann sah seine Heimath wieder. Friedrich starb, laut eines im

Kirchenarchiv bewahrten Briefes eines Kameraden, 1815 den 22. September zu La Soissons (sprich: Soassong) in der Normandie, wo er mit 3 Geistlichen, 2 Fahnen, 4 Kreuzchen, 4 Kerzen und acht Trägern begraben wurde.

Peter wurde von den Engländern gefangen und kam nach Canada in Nordamerika, von wo er am 15. October 1851 aus Borcherville sich nach seinen Angehörigen hier per Brief erkundigte, auch schrieb, daß er verheirathet sei, aber keine Kinder habe, daß er nicht mehr zurückkomme und er sie nicht wiedersehen werde bis im Himmel.

Auch sah ein Caspar Imdahl seine Heimath Stockheim nicht wieder, der in Rußland 1812 umgekommen sein soll.

Tage der Freude sind und waren ferner die Prozessionstage. Früher hielt man eine größere Prozession mit dem Sanctissimum am Sonntag Cantate nach Ostern. Dabei predigte der Pfarrer von Stockheim bei Stepprath, und das Allerheiligste wurde vom zeitigen Vikar bis zum Walde Ruppenbusch getragen, der jetzt ausgerodet ist. Er war zwischen hier und Bubenheim.

Dort hielt der Herr Pastor von Niederau eine Predigt und trug letzterer dann das Allerheiligste bis zum Vettweißer Weg zwischen hier und Jacobwüllesheim an der Sandkaul.

Nachher bekam Jeder das Seinige laut specificirter Rechnung, z.B. den „Beiermann“ (jährlich) 1 Reichsthaler.

1803 stirbt ein Wilhelm Schell hierselbst, „eifriger Beiermann“ im Sterberegister genannt. Der 4. Priester war ein Pater Capuciner von Düren. Denn letztere halfen hier an diesem Tage, sowie Lichtmeß und Maria Himmelfahrt aus, die Franziskaner Ostern, Weihnachten und Dreifaltigkeit, wo in Niederau große Gottestracht war.

So wurde am S. Andreas-Feste 1760 von der Kanzel publicirt, und unter dieser Bedingung gab Herr Graf von Wolff-Metternich zur Gracht, damaliger Besitzer von Burgau, im Jahre 1770 genannten Patres die Erlaubniß in Stockheim und Niederau zu terminieren.

Die kleine Gottestracht oder Hagelfeier war am S. Urbanus-Feste den 25. Mai, wobei der Herr Vikar von hier bei Stepprath eine kleine Predigt hielt, nach der er das Sanctissimum bis an's Kreuz am Bubenheimer Weg trug. Nachher war Hochamt.

Diese letzte Prozession wurde 1770 vom Erzbischof auf Fronleichnam verlegt.

Beim Wüthen einer Milzbrandseuche unter Pfarrer Kellen wurde eine Prozession zu Ehren der hl. Brigida gelobt mit sofortigem bis heute dauernden Erfolg. Sie ging erst nach Frauwüllesheim, dann seit 30. October 1848 (!) und seit 1849 immer auf Herz-Jesu-Fest bis heute nach Maubach.

Bei der früheren großen Gottestracht wurden auch die bei der Restauration der Pfarrkirche 1891 mit kirchlicher Genehmigung vom Kirchenvorstande entfernten unschönen bekleideten Holzstatuen resp. Wachsstatuen der Muttergottes und der hl. Catharina getragen von weißgekleideten Jungfrauen. Die diesen Heiligen geschenkten silbernen Votivherzchen und goldenen Kettchen zieren auf rothsammetenen Kissen bei hohen Festen die Nebenaltäre.

Ebenso die von Jungfrau A. Maria Deterichs für die Monstranz geschenkten Goldsachen, weil diese nicht mehr an der Monstranz sein sollen, ferner auch die drei silbernen Kronen der Muttergottes, des Jesu-Kindes, der hl. Catharina und das silberne Scepter.

An die Sollerner Prozession nach Altdorf schlossen sich von 1849 – 1855 viele von hier an unter dem mehr genannten Brudermeister Mathias Velden. Auch gehen dann und wann Einige einige mit der althergebrachten Prozession aus Lendersdorf nach S. Hubert, wie mit der ebenfalls alten aus Drove nach S. Mathias in Trier.

Frohe Tage bringen ferner die jährlichen, wo möglich mit Assistenz fremder Geistlichen, gefeierten Feste des hl. Andreas und der Himmelfahrt Mariä. Patron der Kirche ist der erstere, während S. Catharina zweite Patronin war, weißhalb früher auch an diesem Feste Predigt vom Herrn Vikar, dem Personisten ihres Altars, war.

Bei dieser Gelegenheit sei die Notiz des Pfarrers Schmitz erwähnt, wonach zu seiner Zeit Kirchweihfest hierselbst auf den letzten Sonntag im September oder Sonntag vor Remigius fiel, worin ein Anklang an die Zeit der geschehenen Consecration der Kirche liegen dürfte.

Ein alter Zettel, 1828 vom Pfarrer unterschrieben, besagt in lateinischer Sprache, daß im Hochaltar und den beiden übrigen Reliquien der hl. Ursula und ihrer Genossinen sind.

Eine lateinische im Kirchenarchiv bewahrte Urkunde vom 4. Juli 1759 des Patriarchen Mondillas Ursinus von Konstantinopel, einst Erzbischof von Capua, sagt, daß die beiliegenden Reliquien solche des hl. Andreas seien. Beglaubigt ist diese Urkunde vom General-Vikar von Horn-Goldschmidt den 5. Januar 1770.

Eine zweite Urkunde, ebenfalls in Latein, ist die des Cardinals Patrizi vom 15. April 1863, welche die Richtigkeit der beigefügten Partikel aus dem Grabe der allerseligsten Jungfrau Maria beweist. Beglaubigt hat sie Weihbischof und General-Vikar Baudri 1. Juni 1863.

Beide Reliquien sind jede in silbernem Reliquiar in der Sacristei aufbewahrt und werden der Verehrung der Gläubigen an obigen Festtagen ausgestellt.

Am 2. Juli 1892 schenkte die Mutter unseres Küsters Gohr zwei ihrer verstorbenen Tante Christina Funk von Fräulein von Buinink zu Düsseldorf vermachten Reliquien, jede in einem hölzernen von einem Engelchen getragenen, mit Bergcrystal verschlossenen, Reliquiar, die erste vom hl. Donatus, die zweite Kreuzpartikel, da es unziemend ist, besonders letztere in einem Privathause aufzubewahren. Leider fehlen die Urkunden.

Reliquien von genannter Düsseldorfer Dame befinden sich auch noch hierselbst bei den Familien Peter Funk, Witwe Mathias Velden und Mathias Hilger.

Es hatte auch die Pfarre mehrmals die Freude, die hochberühmte Bruderschaft des hl. Altarssacramentes hier tagen zu sehen. Von Priestern war sie mit kirchlicher Erlaubnis im Jahre 1461 zunächst für das Gebiet zwischen Jülich, der Roer, der Erft und dem Walde Bürgel bei Düren gestiftet worden und zwar von den Pfarrern Joh. Ursenk von Hoch zu Nörvenich, Christian von Wyre zu Hochkirchen, später Abt in Steinfeld, und denen von Erp, Pingsheim, Lechenich, Gymnich, Borr, Euskirchen u.s.w.

Wo diese Bruderschaft auch nur einmal gehalten wurde, konnte keine ketzerische Kirche gebaut werden. 1769 war sie über das ganze Herzogthum Jülich beinahe verbreitet. Später wurden außer Geistlichen auch Laien, ja ganze Dörfer und Flecken aufgenommen.

1461 war die erste Versammlung in Lechenich, 1793 die letzte in Drove, wo auch das leider 1890, im Mai oder Juni, verloren gegangene Protokollbuch aufbewahrt wurde.

Das Vorstehende hatte Pastor Berrisch von Niederau zum Glücke ausführlicher im Kölner Pastoralblatte 1869 drucken lassen.

Aus einzelnen losen Blättchen des zeitweiligen Rendanten der Bruderschaft, die hier im Archiv der Kirche sich fanden, ersehen wir, daß sie hier in Stockheim am 13. Mai 1727 und 6. Juli 1735 tagte. Die anwesenden Priester lasen hl. Messen, zwei von ihnen hielten mit Leviten Hochamt, eines zu Ehren des allerheiligsten Sacramentes, eines für die Verstorbenen.

Hier sei erwähnt, daß 1870 der in Remscheid geborene Protestant Josua Engels auf seinem Sterbebette katholisch wurde zur großen Freude der Familie und des Dorfes.

Das die Priesterjubiläen der Geistlichen, seiner Pfarrer oder Vikare, hier sehr schön gefeiert worden sind, ergibt sich aus der Bemerkung zur Gemeinderechnung von 1768, wo der Ortsvorsteher acht Pfund Pulver holte für Böllerschüsse.

Ebenso waren die bischöflichen Visitationen Tage der Freude für's Dorf, wo Fahnen, Kränze, Guirlanden, Inschriften, Böllerschüsse, vielleicht auch eine reitende Ehrengarde, die rheinländische Begeisterung treuer Katholiken hierselbst sich äußerlich zeigte.

Der hochwürdige Herr Weihbischof Dr. Baudri visitirte hier August 1874 und firmte 60 Kinder von hier in Düren; Firmpathen waren Wilhelm Deterichs und Gertrud Schmitz, Wittve des Cornelius Heidgen.

Erzbischof Philippus visitirte Juli 1886 und firmte 93 Kinder in Kreuzau; Firmpathen waren Quirin Hecker und Maria Heidgen.

Weihbischof Dr. Fischer firmte 1891 im Juni in Düren 56 Kinder und 2 Kranke im Hause des Salentin bei seiner Durchreise von Kreuzau. Er visitierte die hiesige Pfarre am 15. Juni. Pathen waren Gottfried Pünzeler, damaliger Vorsitzender des Kirchenvorstandes, und Frau Ortsvorsteher Odilia Hoffsummer, geb. Finger.

Außerdem ist hier bischöfliche Visitation in August 1854 gewesen durch Weihbischof Dr. Baudri und Firmung hiesiger Kinder in Düren;

im Juni 1861 durch Herrn Cardinal Johannes von Geissel und Firmung in Düren;

1868 am 12. August wurden 56 Kinder von hier zu Kreuzau gefirmt durch Herrn Erzbischof jetzt Cardinal Paulus Melchers.

Ebenso war die Einführung neuer Pfarrer stets hochfeierlich.

Bei der letzten am 8. Juli 1890 schmückten 23 Triumphbogen mit sinnigen Inschriften die Straßen. Außer dem Herrn Dechanten Vaßen waren erschienen die Herren Pfarrer

Definitor Sènèchaute von Winden, Zülpich, Niederau, Kreuzau, Jacobwüllesheim, Frauwüllesheim, Lohn und die Geistlichen von Bessenich und Füssenich.



## VIII. Die frühere Filiale Niederau

Niederau gehörte nach dem Lagerbuch im dortigen Kirchenarchiv als Filiale zu Kreuzau (wovon sich in Binterim und Mooren, alte und neue Erzdiözese Köln Nichts findet) und wurde um 1560 bis 1580 selbstständig. Unterdrückt wurde es als Pfarrei von 1808 – 1843 und gehörte als Rectorat in diesen Jahren zu Stockheim. Darum mußte es kurz hier in unserer Geschichte mitberührt werden.

Aus alten Tagen ist von Niederau, gemäß dem im December 1892 auf hiesigem Pastoratsspeicher beinahe unverletzt aufgefundenen Protokollbuche des dortigen Kirchenvorstandes vom 9. Februar 1591 – 1656, Folgendes zu sagen.

Der Küster oder Offermann erhält jährlich 12 Gulden 18 Albus. In dem Inhaltsverzeichnis der Küstereinkünfte sind 18 Familien erwähnt, wovon nur eine, Mergen, zu Krauthausen.

Die anderen heißen:

Steins	Weber	Vörtzen	Merschgen	Wieden-Pesch
Klinkenberg	Koch	Hartefeldt	Funk I.	von Elmpt zu Burgau
Engels	von der Batz	Keil	Funk II.	Werres
Engelbert Soller	und die Mühle.			

Dazu müssen noch folgende Familien, laut den Kirchenprotokollen, dort ansässig gewesen sein:

Gotthardt Gohr, Schultheiß (=Ortsvorsteher) 1609 – 1637				
Becker	Bernhardt	Bingens	Braun	Geißel
Schütz	Dingeler	Müller		

Als Pfarrer der ersten Zeit ergibt das genannte Buch:

Nicolaus Rohn	1609 – 1611 (siehe Seite 22)
Joachim Heintzen	1610 – 1616
Adam Müller	1618 – 1626

Mathias Michi (oder wie im Bonner Archidiakonats-Protokoll Much)	1626 – 1631
Adalbert Foeß oder Fuchs	1633 – 1650

Rendanten der Kirche waren in jenen Jahren:

Johann auf dem Dich	1595 – 1602
Gotthardt Gohr	1603
Hermann vom Valder	1608
Martin Weber	1610 – 1616
Johann von Elmpt (!)	1616 – 1622
Adam Dingeler	1622 – 1623
Funk	1624 – 1626
Engelbert Soller	1626 – 1636
Peter Keil	1637 – 1646

Ein Küster wird genannt Adolf Dingeler um 1637.

Bei der Ablegung der Rechnung vor versammelter Gemeinde wurde Bier getrunken auf Rechnung der Kirche, z.B. 1619 am 24. Februar eine Tonne Bier und zwar auf der Rentei, da damals der Freiherr von Burgau Rendant war.

Der Preis des Malters Roggen jener Zeit schwankt von 5 bis 12 Gulden.

Dem oben genannten Schultheiß Gotthardt Gohr folgte im Amte Alexander Gohr, 1638 – 1641; Johann Gohr, 1644 – 1656. Die Pfarre wurde 1597 – 1598 vom Capuzinerpater Johann Liesborn, der 1616 Guardian in Düren ist, und 1602 von Pastor Mombart aus Stockheim verwaltet. 1609 ist von einem Kirchenbuche die Rede.

Die späteren bekannten Pfarrer von Niederau sind aus dem Verzeichnisse der Stockheimer Pfarrer zum Theil bekannt.

Die Bonner Archidiakonats-Protokolle nennen uns ferner folgende Pfarrer von Niederau:

7. Januar 1699 investirt Johann Cremer, dem 1752 den 27. Mai B. Kleefisch folgt bis 1778.

Folgendes nun für unsern Zweck.

Es war um den Anfang dieses Jahrhunderts die Pfarre Stockheim in Gefahr, supprimirt zu werden. Da schrieb Pfarrer Baum von Stockheim am 23. Ventome des elften Jahres der französischen Republik folgenden Brief an den Präfecten:

- 1) Stockheim ist der Hauptort der Mairie, daher der Name der Marie Stockheim.
- 2) Stockheims Bewohner sind am Besten in Stande, das Schicksal ihrer Deservitoren zu verbessern.
- 3) Stockheim, worunter das gleich anschließende Stepprath, hat das große Contributions-Quantum. Dasselbe ist größer als das der übrigen Gemeinden der Mairie zusammen.
- 4) Das Locale von Stockheim und Stepprath ist ein solches, daß ein entfernter Kirchgang einen totalen Ruin derselben Bewohner nach sich ziehen müßte:
  - A) Weil diese Oerter fast das ganze Jahr Mangel an Wasser haben, dasselbe für Menschen und Vieh eine halbe Stunde vom Dorfe weit abholen müssen. Jetzt sind drei Brunnen im Dorfe und eine Pumpe für die Oeffentlichkeit. Dieser betrübte Localumstand, den man zu heben mit Verlust vieler kostspieligen Auslagen sich manchmal umsonst bemüht hat (So!), nimmt an Sonn- und Feiertagen für mehrere Menschen eine merkliche Zeit des Tages weg. Die Viehzucht, die daselbst groß ist, und die ein merklicher Zweig ihrer Nahrung ist, müßte Stockheim und Stepprath bei einem entfernten Kirchgang verlieren und würden dadurch außer Stand gebracht, dem Staat ihre Abgaben entrichten zu können, und selbst der Abgang an Vieh, was schadet dieser nicht merklich dem Lande?
  - B) Stepprath hat 3 und Stockheim 2 Höfe; jeder braucht viele fremde Leute zu ihren Arbeiten, meistens sind daselbst viele Kinder. Wie ist es möglich, daß diese Leute und Kinder bei dem bemerkten Localumstande auch nur abwechselnd ihre Religion üben und ihre Pflichten erlernen können, wenn sie von ihrem Seelenhirten so weit entfernt sind?
  - C) Und wenn diese der weit entfernten Kirchen sich bedienen könnten, würden nicht ihre Häuser zur Zeit des Gottesdienstes leer an Leuten, und somit ihre Habschaften dem Muthwillen frevelnder Diebe preisgegeben; und bei Entstehung eines Brandes müßte nicht Alles ein Raub der Flammen werden, wo Alle, oder doch die meisten Leute abwesend, wo Mangel an Wasser, wo

Alles allenthalben mit Frucht und Stroh angefüllt wäre, indem ihre Nahrung bloß von Ackerbau und Viehzucht herkommt?

Und wie sehr hätten sich nun die guten Bewohner zu beklagen, da es ein Ausgemachtes ist, daß der das größte Recht hat, von Staate Sicherheit seines Eigenthums zu fordern, der dem Staate das Meiste beiträgt.

Kommt nun noch

- 5) daß die Kirche zu Stockheim vor den übrigen Kirchen in der Mairie den gemächlichsten Zugang, eine ansehnliche Größe hat, und äußerlich und innerlich wohl im Stande ist, da in Gegentheil die übrigen Kirchen der Mairie oft wegen Aussetzung des Roer-Flusses und der Teiche unzugänglich sind.
- 6) Der zeitliche P f a r r e r zu Stockheim hat zwar nach Aufhebung des Zehnten keine Güter und Renten (nur ½ Morgen außer Garten und Wiese), doch hat die Gemeinde von Aufhebung des Zehnten bis dahin den Pfarrer zur Genüge befriedigt. Die K i r c h e zu Stockheim hat aber ansehnliche Einkünfte. (Im Jahre 1880 über 36000 Mark Kapital mit Stiftungsgeldern.)
- 7) Sollte die Seelenzahl als zu gering angesehen werden können, weil dieselbe sich nicht auf 1000 beläuft, so müßten die Localumstände hier die Ausnahme machen, um so mehr, da Stockheim auf der Grenze des Cantons liegt und zu keiner Kirche in der Mairie verwiesen werden kann, die nicht eine Stunde davon entfernt sei und überdies fast den ganzen Weg durch den Busch, der kothig und oft kaum zu gehen ist, nehmen muß.

Auch könnte dieser Einwurf leicht dadurch gehoben werden, daß man der Succursalkirche Stockheim Bobbenheim beisetze. Bobbenheim sind 3 Meierhöfe von vielen Leuten. Diese sind am Wenigsten von Stockheim entfernt, haben dahier einen guten Weg, der ihnen nie durch einen Fluß gesperrt wird, haben sich von jeher der Stockheimer Kirche bedient, obwohl es ihre Pfarrkirche nicht war. Im Gegentheil ist dieses mit Binsfeld.

Bobbenheim gehört zwar zur Binsfelder Mairie, hat aber dahin einen sehr kothigen Weg, der um die Hälfte weiter von Bobbenheim als von Stockheim ist; er wird auch zur Winterszeit, wenn es vieles Wasser gibt, durch den Eilfluß gesperrt.

Die hier gemachten Gründe schlugen durch. Stockheim blieb Pfarre, wenn auch ohne Bubenheim. Herr Pastor Kohlhaas von Düren, Cantonalpfarrer, schrieb am 29. November 1808 an Pfarrer Heinrich Pino in Niederau:

Hochwohlgeborener, hochgeehrter Herr Confrater!

Da die definitive Organisation der Succursal-Pfarreien am verflossenen Samstage von unserem hochwürdigsten Herrn Bischof mir zugesandt worden, um Ihnen, Ihren Herren Kirchmeistern und Ihrer ganzen Pfarre dasselbe kund zu machen, so entlade ich mich andurch dieses mir gemachten empfindlichen Auftrages und zeige Ihnen und Ihrer ganzen Pfarre hiermit an, daß die Succursale Niederau supprimirt und der Succursal Stockheim einverleibet.

Damit auch laut bischöflichem Anschreiben Nichts von dem, was der Kirche zugehört, zum Nachtheil der andern conservirten Kirche verloren gehe, so müssen Sie, mein werthester Herr Confrater, in Vereinigung mit Ihren Kirchenrevisoren in Folge bischöflichen Befehls ein vollständiges Inventarium der Güter und sämmtlicher Effecten Ihrer bisherigen Succursal-Kirche, mithin alles dessen, was in der Kirche ist, auf den Altären, in der Sacristei, im Thurm vorfindlich ist, unverzüglich machen und, sobald es verfestigt ist, in triplo mir zugehen lassen.

Ihre Gemeinde kann aber Ihre bisherige Succursal-Kirche als eine Anner- oder Kapelle auf das Gutachten unseres hochwürdigsten Herrn Bischofs beibehalten, wenn die Gemeinde in jener Form, die durch das Kaiserliche Decret vom 30. September 1807 vorgeschrieben ist, die Kirche unverzüglich obrück begehren oder reclamiren wird u.s.w.

Das bischöfliche Schreiben, betreffend neue Umgrenzung der Pfarre Stockheim, ist in französischer Sprache gegeben 25. Februar 1809 vom Bischof Marcus Antonius zu Aachen und lautet in deutscher Sprache:

Die Succursale Stockheim im Canton Düren enthält nach der letzten Organisation der Kirchen: Stockheim, Niederau, Krauthausen, Burgau, an den Weihern, 2 Papierfabriken (!) und die Höfe von Steprath.

Der Herr Pastor von Stockheim erhielt vom General-Vikar Fonk die Nachricht, daß er die Pfarre Niederau, die Herr Pfarrer Pino mit Erlaubniß verlasse, mit der gesammten Pfarrseelsorge zu übernehmen hätte als eigener Pastor.

Es machte der Pastor Kellen den Niederauern das nicht abzuwendende Unglück leicht erträglich. Denn nach einem alten Briefe erlaubte er zum Beispiel für 1810 und 1816 ihnen Allen, auch den Erstcommunicanten, die österliche hl. Communion in Niederau

zu halten, wenn auch mit Hinweisung darauf, daß dadurch er seinem Rechte Nichts vergeben wolle.

Vikare oder Rectoren waren in jener Zeit der Suppression in Niederau:

- 1) Theodor Förster, geboren zu Zülpich laut einem von ihm verfaßten lateinischen Epitaphium, früher Mönch zu Steinfeld, dann Rector in Hoven bei Zülpich, in Niederau, Pastor zu Ripsdorf (1815 – 1827) und endlich Vikar in Schüller, Pfarre Steffeln, wo er am 1. Januar 1833 starb.
- 2) J. Pet. Esser, früher Pfarrer in Hürtgen.
- 3) Behres, dem am 1. Juni 1843 als Pfarrer von da folgte Heinrich Jos. Hütt bis 1858, wonach dort Pfarrer waren Dr. Berrisch, Dormanns und Hausen, welcher von Mai bis Juli 1890 auch Pfarrverwalter von Stockheim war, wofür ihm die dankbare Pfarre Stockheim einen schönen Schreibtisch schenkte.

Denn Niederau war wieder Pfarre seit 1843 und dem Pfarramte Stockheim laut gegenseitiger Vereinbarung von 1839 eine jährliche Entschädigung von 35 Thaler zuerkannt, dem Pfarrer selbst aber zu Stockheim eine einmalige Summe von 50 Thaler „für den Verlust an Stiftungen und die 27jährigen Dienste und Gebühren“ zuerkannt.

Die erstgenannte Rente von Niederau bezahlt bis 1859, dann am 19. Januar desselbes Jahres mit einem Kapitalwerthe von 700 Thaler abgelöst, die zu 3  $\frac{1}{3}$  % in die Sparkasse gelegt wurden.

## IX. Burgau und dessen Höfe hier selbst

Es ist schon hin und wieder Rede gewesen von Burgau und dem Verhältniß der Inhaber desselben zu Stockheim. Es waren die Herren von Burgau auch die weltlichen Patrone der Pfarrkirche, die Pfarrer und Vikar präsentirten.

In einer Protokollcopie des Visitationsbuchs des Capitels Zülpich heißt es aus dem Jahre 1680 in lateinischer Sprache, verdeutscht so:

Niederau-Stockheim: „Wegen Krankheit bat der Freiherr von Burgau, der Patron und Herr jener Orte, um Aufschub der Visitation, damit er in Person dabei sein könne.“

Ferner aus 1698: Mittwoch, den 18. Juni: Stockum unter der Herrschaft des Freiherrn von Burgau:

„ Nach Anrufung des hl. Geistes ist die Pfarrkirche in Stockum visitirt worden. Sie ist consecrirt zu Ehren des hl. Apostels Andreas, für die Pfarrgenossen zu fassen hinreichend geräumig, gut gebaut, würdig geschmückt und rein, deren Kirchweihfest am Sonntag vor Remigius ist; sie liegt im Dekanate Zülpich, Erzdiözese Köln und Bonner Archidiakonat.

Über Gründer und Patron ist nur bekannt, daß beide dieselben sind (So!), die Grundherrn, die Freiherrn von Burgau.

Die Einkünfte des Pastors besteht in reinen Zehnten und zwar in der Hälfte dieses Ortes, ausgenommen, daß der kleinen Zehnten ganz dem Pastor gehört, mit Lämmern, jungen Schweinen und Hühnern, denen hinzugefügt werden 10 Goldgulden, von Freiherrn von Burgau jährlich zahlbar.

Die andere Hälfte dieses Ortes erhält der Herr dieses Ortes in Burgau, der a l l e n Zehnten zusammen und einzufahren und in die Scheune zu thun gehalten ist.

Für Richtigkeit dieser Abschrift: Brabender, Dechant des Dekanats Zülpich. Borr, den 6. Juli 1779.“

Der Werth des halben Zehnten war 150 Reichsthaler, denn im Jahre 1721 wurde derselbe zu diesem Preise von Burgau, laut Schreiben des gräflichen Rentmeisters, dem hochwürdigen Herrn Otto Becker, von 1816 an Pfarrer Kellen, verpachtet.

Da nun 1675 Querelen entstanden wegen des Strohes, 1677 wegen der Art und Weise, den Zehnten zu erheben, so haben Pastor von Stockheim und Haus Burgau sich recht bald, nämlich 1684, am 28. April zur „Hinlegung aller Mißverständnisse“ verglichen, wonach der große Zehnt durch beiderseits ernannte Leute, sogenannte Zehntgänger gemeinschaftlich gesammelt, auf des Freiherrn Kosten in die Zehntscheunen gefahren, ausgedroschen und Frucht und Stroh treulich getheilt wurden, die „Kaaf“ aber, so lange der Herr von Burgau sie nicht verlange, dem Herrn Pastor verbleiben solle.

Unterschrieben ist dieses Actenstück von Maria Anna Freifrau von Wolff-Metternich zur Gracht, Wittwe von Elmpt von Burgau und Pastor Moitzheim, und vom General-Vikar bestätigt.

Am 10. September 1773 hat Carl Theodor Churfürst, Herzog von Jülich aus Düsseldorf, über den hiesigen kleinen Zehnten, vermuthlich in Folge von Mißverständnissen, ein Decret erlassen, worin er sagt, daß die junxta generale vom 7. October 1751 genannten Früchte, welche auf dem Halm reifen, Weizen, Korn, Gerste, Hafer zum großen und harten Zehnten, jene, die nicht auf dem Halm reifen, Kartoffel (worum es sich hier besonders handelt) zum kleinen oder weichen Zehnten gehörten.

Abgesehen von einem früheren Hofe auf der „Steinmühle“ hinter Stepprath und einem anderen herrschaftlichen Hofe, der zu Binsfeld gehörte, wo sich 1717 – 1767 ein Weber, 1767 – 1769 dessen Wittwe, 1770 Wilhelm Dill, später Steinsträßer als Pächter finden, befand sich in Stepprath der Germersheimer Hof, den später Herr Altrat Meisenberg besitzt resp. dessen Wittwe, als deren Pächter ein Friedrich Heidgen schon kennen lernten.

Später war es der Heeps-Hof. Jetzt ist von ihm Nichts mehr da, die Ländereien desselben sind parzelliert und verkauft worden.

Bis 1780 war noch ein Hof da, der Janshof, ein herrschaftlich Burgau'scher Lehnhof. Er hieß auch der Mirbachs Hof, dessen zeitlicher Halbwinner oder Pächter 1722 Johann Pütz, 1757 Barth. Pütz war.

Laut Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein 45, 163 wird Johann von Mirbach zu Tichelen mit „dem Hoff zu Steprode im Kirchspiel zu Stockum“, haltend 40 Morgen in die Saat und 80 Morgen Busch und Weiden, Benden u.s.w. von der



Jülich'schen Mannkammer zu Heinsberg 1541 belehnt wegen seiner Hausfrau Christine von Qwerichen.

Ein Johann von Mirbach stirbt 1660, wohl der Sohn.

Die Aecker dieses Hofes sind später, als zu Burgau gehörig, den beiden Burgauer Höfen in Stockheim, dem kleinen und großen einverleibt worden, bis der große auch einging und an Stockheimer parzelliert wurde.

Es lag dieser sogenannte große Hof im Süden der Kirche, da wo jetzt noch ein durch Familie Wilhelm Viethen bewohnter Theil der Gebäulichkeiten steht.

Als Pächter desselben finden sich Werner Duister, um 1757 Johann Thelen junior, dann 1767 Johann Knott, 1779 – 1808 (?) Friedrich Heidgen, 1830 – 1841 Pet. Jos. Hahn, der Mann der Tochter des Friedrich, Cäcilia Heidgen.

Der andere hiesige, frühere kleine, herrschaftlich Burgau'sche Hof, der nach seiner Abbrennung in Gestalt des jetzigen von Herrn Ortsvorsteher Hoffsummer bewohnten Hofes erbaut wurde, hieß auch Hof am Pütz, da nördlich von der Kirche, zwischen ihr und dem Hofe, ein jetzt zugeschütteter Brunnen war.

Hier finden sich als Pächter um 1705 Johann Steinsträßer, 1757 Joh. Thelen senior, später 1830 – 1838 Johnen, dann Stupp, endlich Hoffsummer.

Der jetzt noch bestehende Hof des Hauses Burgau zu Steprath, ist bewohnt von Familie Wittwe Cornelius Heidgen, geb. Gertrud Schmitz, und deren Sohn Franz, Ehegatte der Maria Schmitz von Frauwüllesheim.

Es ist noch hier an die beiden Stiftungen zu erinnern, welche die Gräfin von Elmpf, geb. von Wolff-Metternich, für Stockheim gemacht hat.

Nämlich 1692 zum Trost „derer vor und nach von Haus Burgau abgelebten Hochgeborenen Freiherren und Freiinnen, auch weiteres, welche künftig aus besagtem Hochadeligem Hause ablebig werden sollen“, jedesmal zu Quatertemper 1 Amt und 3 fremden Priestern, die lesen sollen. Davon sind noch 5 stille heilige Messen jährlich mit Erlaubniß Kölns übrig geblieben.

Auch stiftete dieselbe fromme Dame am 19. August 1710, „weil sie sonderbare Andacht die Tage ihres Lebens zum hochwürdigen Sacramente des Altars getragen und die Stockheimer Kirche nicht ins Vergeß habe setzen wollen“, alle Donnerstag in der Woche ein Amt vom heiligen Sacramente.

Diese Stiftung ging verloren und waren Schritte des Kirchenvorstandes 1828 um Wiedergewinnung umsonst. 32 Reichsthaler trug sie jährlich ein.

Auch stiftete dieselbe Gräfin 1711 zur großen Ehre Gottes und der Seelen Heil, die dann auch zu lebenslänglicher Subsistenz eines zeitlichen Vikars des S. Catharina-Altars hierselbst, der laut uralter Foundation (ob aus 1485, um welche Zeit Wilh. von Elmpt in Niederau Dreiwochenmessen stiftete?) mit einer dienstägigen und freitägigen Messe am Altar S. Catharina belastet sei, daß erwähnter Vikar alle Sonn- und Feiertag „zur besonderen Commodität der Hirten und der Gemeinde“ die Frühmesse mit Rosenkranz, catechetischer Instruction und De profundis in ihrer Meinung halte.

Für diese Frühmesse und für das Schulhalten von October bis Mai eingeschlossen und den Samstag Abend 1 Rosenkranz, sollte der Vikar 60 Reichsthaler haben.

1717 kaufte dieselbe die silberne vergoldete Monstranz zu Augsburg für 110 Reichsthaler. Die 2. Monstranz, welche an Werktagen gebraucht wird, ist laut Inschrift von Pfarrer Rohn. Die 3. kleine soll Herr Vikar Brüssel angeschafft haben.

1692 hatte dieselbe gnädige Frau auch „die in große Confusion gerathenen“ Kirchenrenten für Stockheim schön gerichtlich ordnen und Unterpfänder stellen lassen, was 1751 nach dem vorliegenden gerichtlichen Rentbuche renovirt wurde. Das Wachssiegel in letzterem zeigt das Burgauer Wappen, welches rechts der hl. Andreas, links ein unbekannter Bischof (oder Papst?) hält.

Der Küster hatte vor Aufhebung des Zehnten 62 ½ Garben Roggen, 53 Garben Hafer, über 3 Malter Roggen und 33 siebenpfündige Brode.

Ein kurzer Stammbaum der freiherrlichen, später gräflichen Familie von Elmpt zu Burgau ist laut freundlicher Mittheilung des Herrn Lehrers Hour in Elmpt folgender:

Um 1450 (nach Egidius Müller in seinem Werke: Beiträge zur Geschichte des Herzogthums Jülich, 1475) heirathete ein Johann von Elmpt (laut Müller ein Wilhelm von Elmpt) die letzte Erbtöchter von Burgau.

Deren Sohn Wilhelm, = 1524, heirathete Lisbeth von Erp.

Sie hatten drei Kinder,

von denen Heinrich, = 1555, die Elis. von Stammheim heirathete.

Deren Sohn Johann hatte zur Frau die Cath. von Wevorden seit 1532 (wohl Erbauer hiesigen Kirchenschiffes 1523).

Ein Sohn derselben, Heinrich, heirathete 1585 die Cäcilia von Bongard-Heiden.

Deren Sohn Hans Heinrich hatte zur ersten Frau seit 1619 Christina Raitz von Irenz, seit deren Tode eine Elis. von Raer (oder Baer), aus welcher zweiter Ehe

ein Sohn Wilhelm, geboren 1650, = 1710, eine A. Maria von Dammerscheid heirathete.

Dieser Hans Heinrich Bruder Adolf, der Stammhalter von Burgau, heirathete eine Alexandrine von Hetzingen,

und deren Sohn Daniel die mehrerwähnte A. Cath. Gräfin von Wolff-Metternich zur Gracht, deren 3 Kinder früh starben, 2 Söhne ertranken im Rhein 1673 und Hieronymus starb 1704. So war dieser Zweig ausgestorben.

Nach langen Prozessen zwischen den Familien von Wolff-Metternich und der Dammerscheid'schen Seitenlinie kam Burgau um 1788 an letztere.

Der Sohn obigen Wilhelmus von Elmpt und A. Maria von Dammerscheid, Caspar Freiherr von Elmpt heirathete eine Agnes Sibilla von Sieskern, aus welcher Ehe

Johann Martin von Elmpt stammt, der in der Grafenstand erhoben wurde, und eine Gottlieba Dorothea von Korf zur Gemahlin hatte.

Er war Gouverneur von Riga.

Dessen Sohn Graf Philipp heirathete die russische Gräfin A. Magdalena von Baranoff,

und deren Tochter Cäcilia, letzte Gräfin von Elmpt, den Grafen von Anrep, russischen General-Adjudanten und Divisions-General.

Gräfin Cäcilia starb 1892 und hinterließ Burgau ihrer Tochter

der Gräfin Cäcilia, Gemahlin des Königlichen Kammerherrn Grafen Hugo von Kayserling-Rautenburg.

Noch sei zum Schlusse erwähnt, daß nach Notizen der Pfarrer Schmitz und Kleefisch 1763, 1765, 1776 von Seiten der gnädigen Herrschaft, 1788 auf Befehl und Kosten der neuen (!) gnädigen Herrschaft, und ebenso 1789, Reparaturen an der Zehntscheune geschahen, die bei Aufhebung des Zehnten abgebrochen und verkauft wurde.

Die Höfe der gnädigen Herrschaft bilden circa dem dritten Theil des Areals der Gemeinde Stockheim; der Steprather Hof hat circa 300, der hiesige circa 400 Morgen Länderei; die ganze Gemeinde Stockheim ungefähr 3000 Morgen Feld, 100 Morgen Wiesen und 1000 Morgen Wald.

Das ganze Stockheimer steuerbare Quantum wird in den Acten eines 15jährigen Prozesses wegen Weidgerechtigkeit, zwischen Gemeinde Stockheim und Halbwinner (Pächter) zu Steprath vom Jahre 1784, auf circa 850 Morgen geschätzt mit den Steprather Höfen.

Um 1770 wurde laut diesen im Kirchenarchiv befindlichen Acten der sogenannte „Thiergarten“ von der Gemeinde gekauft und bepflanzt. Laut Protokollen vom 10. April 1753 und 13. März 1758 wurden zum Bezeichnen der zehntpflichtigen Stücke Land 60 Grenz- oder Limitensteine gesetzt.

Um das alte Schloß Burgau aber schlingt die Sage ihre üppigen Ranken. Bekannt ist die von der Hackefei, die vom Teufel für ein Stück Geld gekaufte Frau, die, was ihm unmöglich war, Zwietracht stiftete mit ihrer verläumderischen Zunge bei einem friedlich lebenden Ehepaar des Schlosses, weshalb der Teufel aus Angst vor einer solchen bösen Frau ihr den Sündenlohn auf einer s. v. Mistgabel reicht.

So hat es der Bildhauer am Schloßthor verewigt zur Schande aller Verläumder.

## Anhang

Stammtafel der auf Seite 64 genannten von Mirbach,  
Besitzer von Steprath.

Nach S t r a n g e, Beiträge zur Genealogie V. Heft.

V o r b e m e r k u n g. Es hatte Johann von Burgau seinem Sohne Daem die Häuser Steprath und Stockum gegeben zur Aussteuer, da dieser 1437 die Marg. von Drachenfels heirathete.

Später scheinen sie an Peter von Gewenich gekommen zu sein, denn dieser scheint der Vater der Agnes gewesen zu sein, der Gattin des Gerard von Quernheim (oder Querichen).

Letzterer Eheleute Tochter Christina brachte die Güter Steprath und Stockum mit in die Ehe, als sie den Johann von Mirbach-Tegelen heirathete, den Sohn des Reinhard von Mirbach, der von mütterlicher Seite Tegelen erhielt und diese Nebenlinie stiftete.

Die von Mirbach stammten von dem Dorfe Mirbach in der Eifel, Pfarre Wiesbaum (Wysben), wo die Vorfahren im 13. Jahrhundert zum Heile ihrer Seelen eine fromme Stiftung an das Kloster S. Thomas machten.

Mirbach liegt zwischen Dollendorf, dem letzten Dorfe der Erzdiöcese Köln, und dem 2. der Trierer Diöcese, Wiesbaum.

Der Stammbaum ist folgender:

Dederich von Mirbach und Judith im 13. Jahrh.

ob Enkel?

Heintze von Mirbach = 1408 und Yda

ob Sohn?

Heinrich von Mirbach

Vermählt 1409 mit Mettel von Rattenheim, deren Sohn wohl

Heinrich

ist, der 7 Kinder mit seiner Gemahlin (von?) hatte, worunter

Heinrich,

verheirathet mit Cath. von Morcke-Tegelen, deren Sohn

Reinhard

Tegelen erhielt; er heirathet Anna von Hochsteden, bringt der Braut sein Haus Tegelen zu, seine Höfe zu Freilingen, Pfarre Lommersdorf und Rohn u.s.w.; ein Sohn war

Johann, Freiherr von Mirbach, = 1559,

der die Christina von Quernheim heirathete, die ihm die Häuser **Steprath und Stockum** zubringt; deren Sohn

Arnold

Herr von Tegelen und **S t e p r a t h** verheirathet mit Barbara von Rievenheim; ein Sohn

Johann von Mirbach

zu Tegelen und **S t e p r a d t**, fürstlicher Thürwärter, der 1601 die Anna Hanrelaer, Erbtöchter zu Roerkempen heirathete. Ein Sohn davon war

Johann von Mirbach

zu Tegelen und **S t e p r a d t**, Pfalz-Neuburgischer Kämmerer, Gatte der Wilhelmine von Schilling, Erbtöchter zu Gustorf. Dieser stirbt laut **S t o c k h e i m e r T o d t e n r e g i s t e r**

am 20. Februar 1660 (nach Strange 21. Februar). Er hatte einen Sohn

Johann Wilhelm von Mirbach

zu Tegelen und **S t e p r a d t**, Herr zu Honstorf, **Harff** (!), Niehoven, Leepenau, Hetzingen, vermählt mit Maria Barbara, Freiin von Harff zu Harff.

Dieser verkaufte Tegelen an die Familie von Berghe-Trips, und die Güter zu **S t e p r a d t** u n d **S t o c k u m** der Freifrau von Elmpt zu Burgau, geborene

Nesselrode (muß heißen Wolff-Metternich, vor der 1669, nach hiesigem ältesten Protokollbuch, zuerst Kirchenrechnung auf'm Haus Burgau abgelegt wird)